Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

31.12.1892 (No. 298)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 35 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 298. Samstag, den 31. Dezember 1892.

☞ Bestellungen auf den „Badischen Beobachter" für das erste Quartal 1893 werden von allen Postanstalten entgegengenommen, sowie in Karlsruhe bei der Expedition, Adlerstraße 42, und sämmtlichen Agenturen.

Ueber die Militär-Vorlage.

Der beschränkte Civilistenverstand sollte von Rechts wegen bezüglich der Militär-Vorlage nichts zu sagen haben. Das scheint die Meinung zu sein, welche offiziös immer deutlicher zum Vorschein kommt. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt schon wieder einen Leitartikel, in welchem den Laien ihr Unverstand halb mitleidig vorgehalten wird. Auch an dem Versuch, mit Bismarck'schen Mitteln zu arbeiten, fehlt es nicht. Man lese nur den Satz: „Man sollte meinen, daß es die schönste Aufgabe für den Reichstag wäre, im Verein mit den Regierungen das deutsche Volk mächtig und stark zu erhalten; statt dessen ein Streben, die eigene Rüstung ohne Rücksicht auf die Bewaffnung des Gegners möglichst leicht zu machen." Oder den andern: „Nicht allein die Nothwendigkeit der Armee wird bezweifelt, auch ihre innere Tüchtigkeit wird zu groß befunden, die Dienstzeit soll abgekürzt werden." Ist es nicht, als ob Fürst Bismarck donnerte: Dieser in seiner Mehrheit aus Reichsfeinden bestehende Reichstag will Deutschland wehrlos machen? Aber heutzutage entrüstet man sich nicht mehr über solche Unwahrheiten und Uebertreibungen, man belächelt sie als thörichte Floskeln. In einem Augenblick, wo die Mehrheit des Reichstages sich bereit erklärt, rund 25,000 Rekruten jährlich mehr zu bewilligen, zu behaupten, der Reichstag weigere sich, das deutsche Volk stark und mächtig zu erhalten, ist einfach abgeschmackt.

Man thut gerade, als ob Deutschland nicht der mächtigste und gefürchtetste Militärstaat wäre, sondern sich vor jedem kleinen europäischen Kläffer in's Mauseloch verkriechen müsse. Daß die Abkürzung der Dienstzeit verlangt werde, weil man die innere Tüchtigkeit der Armee zu groß finde, ist schon deshalb ein lächerlicher Vorwurf, weil die Militärverwaltung selbst die Verkürzung vorschlägt. Auch mit dem Streben nach möglichster Erleichterung der eigenen Rüstung hat es seinen Haken. Für die 45,000 Mann, welche fortan statt drei nur zwei Jahre zu dienen hätten, bedeutet sie gewiß eine Erleichterung, für die Erwerbsthätigkeit des Volkes aber, trotz der Aufrechterhaltung der jetzigen Präsenzstärke, nicht. Es müssen mehr Steuern aufgebracht werden und 25,000 Mann müssen statt 20 Wochen zwei Jahre dienen. Die Regierung lehnt, wie wir der „Nordd. Allg. Ztg." nach ihrer abermaligen Versicherung wohl glauben müssen, den Vorschlag des Centrums ab. Dann ist ja die Sache erledigt, es müßte anders das Centrum zu der Rolle sich hergeben, die Dr. Sigl es spielen läßt.

Die abermalige Drehung, bei Ablehnung der Militär-Vorlage die volle dreijährige Dienstzeit für alle Fußtruppen wieder herzustellen, wird Niemand schrecken. Die Regierung wird in einem Augenblick, wo sie so bestimmt eine Erhöhung der Kriegsstärke für nothwendig erklärt, nicht Maßregeln ergreifen, die eine Verminderung zur Folge haben müssen. Daß der Soldat mit zwei Jahren vollkommen kriegstüchtig ausgebildet werden kann, entnimmt der Laie mit Sicherheit schon daraus, daß die Regierung nach angestellten Versuchen die zweijährige Dienstzeit einführen will. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, „unter bestimmten Voraussetzungen" hätten die Versuche die Annehmbarkeit der zweijährigen Dienstzeit ergeben, so dürfen wir ruhig annehmen, daß unter diesen Voraussetzungen weniger militärisch-technische zu verstehen sind, als vielmehr die „Kompensationen", welche man für dieses Zugeständniß an einen allgemeinen Volkswunsch herauszuschlagen hofft.

Die „Nordd. Allg. Ztg." vertheidigt insbesondere eindringlich die vierten Bataillone, welche die Burschen, Oekonomiehandwerker, Mannschaften des Bezirkskommandos, Schulamtskandidaten u. s. w. ausbilden sollen. Es ist gewiß für die Militärbehörden dringend wünschenswerth, daß mit diesen Leuten die Ausbildung der übrigen Mannschaften nicht hingehalten werde. Aber wenn das Centrum sein Angebot macht, so wird es sich auch allen Konsequenzen desselben unterziehen, also z. B. das nöthige Ausbildungspersonal mehr bewilligen. Sodann aber steht es in den Augen aller „Laien" fest, daß die für die vierten Bataillone bestimmten Mannschaften ganz bedeutend sich verringern ließen; die unnützen übermäßigen Wachtdienste entziehen eine starke Mannschaft viele Tage im Jahre dem Dienst; schränke man die Wachen und viele andere Kommandirungen ein. Zahlreiche Arbeiten, welche man jetzt durch Soldaten vornehmen läßt, die also dem Dienst entzogen werden, ließen sich besser und rascher durch andere Arbeiter verrichten. Kurz, wenn man ernstlich will, wird das Uebel gar nicht so groß sein, daß daran die zweijährige Dienstzeit ohne „Kompensationen" scheitern müßte.

Ehe wir glauben, daß die Regierung die volle dreijährige Dienstzeit wiederherstellen werde, glauben wir, daß sie noch zu weitern Beurlaubungen nach zwei Jahren schreiten werde, um mehr Rekruten einstellen zu können. Die Drohung möchten wir aber gelten lassen als Anzeichen dafür, daß die Regierung eine Reichstagsauflösung nicht versuchen will. Oder sollte sie mit der Behauptung von der Popularität der zweijährigen Dienstzeit zu kombiniren sein und andeuten: die zweijährige Dienstzeit ist so populär, daß die Wähler, die ohnehin schon für die Vorlage sind, durch die Aussicht auf die dreijährige Dienstzeit vollends so wild gemacht werden, daß sie bei einer Reichstagsauflösung mit Hurrah eine Mehrheit für die Vorlage nach Berlin schicken? Bei aller Popularität der zweijährigen Dienstzeit vermissen wir doch bis jetzt im Volke jede Regung, welche für diese Annahme sprechen könnte. Die Erklärungen gegen die Vorlage häufen sich; dafür ist noch keine Kundgebung zu verzeichnen.

Gegenüber den Einwendungen der „Politiker" und „Laien" wirft die „Nordd. Allg. Ztg." die ganze Autorität des Generalstabes und der Regierung in's Gewicht, die nur aus Ueberzeugung und Pflichtbewußtsein ihre Forderungen stellen. Wir zweifeln daran nicht. Die Militärverwaltung, nur vom militärischen Gesichtspunkte aus die Dinge sehend, wird nicht eher ihrer Pflicht genug gethan zu haben glauben, als nicht Jeder, der ein Gewehr tragen kann, für den Kriegsdienst ausgebildet ist. Es gibt aber, wie der Abg. Frhr. v. Huene im Reichstage betonte, neben dem militärischen auch einen volkswirthschaftlichen Gesichtspunkt; von diesem aus haben die „Politiker" und „Laien" die Vorlage zu betrachten, und wenn sie da zu dem Ergebniß kommen: das Land kann die Lasten nicht tragen, wenn es nicht zu Grunde gehen soll, so gebietet ihnen ihr Pflichtbewußtsein „Nein" zu sagen, wo die Militärbehörden aus Pflichtbewußtsein „Ja" sagen.

)(: Pfarrer Wacker über die socialdemokratische Presse.

Unter dem Titel: „Wie stellt sich die socialdemokratische Presse zu dem, was dem gläubigen Christen vor Allem heilig ist?" hat unser Centrumsführer Wacker im Verlage der „Offenb. Ztg." einen „Mahn- und Weckruf" erlassen, „für Alle im Lande, welche nicht haben wollen, daß Gottesglaube und Christenthum aus der menschlichen Gesellschaft verschwinden." Mit der ihm eigenen Durchdringung seines Gegenstandes stellt er hier eine Untersuchung an über die Stellung eines einzelnen socialdemokratischen Blattes, des „Offenburger Volksfreundes", zu den einschlägigen Fragen in zwei vollen Jahrgängen — eine Untersuchung, die ihm im Allgemeinen zugleich ein zutreffendes Bild von dem Charakter, der Arbeit und dem Streben der socialdemokratischen Blätter überhaupt liefert. Denn „mehr als die Blätter irgend einer anderen Richtung sind sie in ihrem Inhalt, in ihrem Ton und den speziellen Waffen, mit denen sie den Kampf führen, einander gleich"; und das nicht blos zufälligerweise: „keine Presse ist so ausgesprochen, ausschließlich und einseitig eine Parteipresse, wie die socialdemokratische. Zerstörung der bestehenden und Aufrichtung einer neuen gesellschaftlichen Ordnung ist das Doppelziel der Socialdemokratie." Durch unangenehme Erfahrungen gewitzigt, sucht sie freilich in neuester Zeit sogar einer Erörterung des „Zukunftsstaates" aus dem Wege zu gehen, um so eifriger zeigt sie sich in der „Verdächtigung alles dessen, was mit der religiösen und bürgerlichen Ordnung der menschlichen Gesellschaft in Zusammenhang steht, sie hält und stützt."

In vier Hauptabschnitten legt der Verfasser vornehmlich auf der angegebenen Grundlage zunächst den „allgemeinen Charakter der Hetzarbeit" socialdemokratischer Blätter dar; dann ihre Bekämpfung und Verlästerung des Glaubens an Gott, an den Erlöser, an das Christenthum und dessen Lehren, und speziell ihre Stellung zur christlichen Moral und Sittlichkeit und endlich zur christlichen Lehre über Ehe und Familie. Es liegt auf der Hand, daß er im Großen und Ganzen nach den genannten Richtungen nichts wesentlich Neues darbieten kann; aber auch der Kenner der socialdemokratischen Literatur wird erschrecken, wenn er in Wacker's übersichtlicher Gruppirung jene Wucherpflanze moralischer und religiöser Verwilderung vor Augen sieht, die nur ein einziges Organ in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von zwei Jahren, nach einer bestimmten Richtung hin, zu Tage gefördert hat, und an die verheerenden Wirkungen denkt, welche die ständige Lektüre eines solchen Blattes in unreifen Köpfen anrichten muß. Die Grundanschauungen, nach welchen die Hetze betrieben wird, sind diese zwei: „was außerhalb der Socialdemokratie steht, ist rechtlos — Personen, wie auch Einrichtungen" und „schlecht und haßenswerth". Diese Grundanschauungen werden dann auf den einzelnen angeführten Kampfgebieten nachgewiesen. Mit ihnen operirend, kann dann schließlich die socialdemokratische Presse von Tag zu Tag breiten Volksschichten predigen, daß der Heiland ein principieller Socialist und Kommunist gewesen (S. 24) und unter die unehelichen Nachkommen gefallener Eltern einzureihen sei (S. 21), die christliche Lehre unvereinbar „mit der Kulturentwicklung der Menschheit, mit der Vernunft, der menschlichen Freiheit, der socialen Gerechtigkeit" sei (S. 29), die „phantastisch-irrige" christliche Weltanschauung nur nach kulturhistorische Bedeutung für uns habe (30); das Christenthum der Schlußstein alles Aberglaubens (37), die christliche Lehre von der göttlichen Vorsehung der „reine Blödsinn" (47) sei, die Kirche „das Eigenthum untergrabe", „das Familienglück zerstöre", „die Religion untergrabe", „Sittlichkeit und Freiheit vernichtet habe" (49) u. s. w., u. s. w.

Aus diesen knappen Andeutungen läßt sich wohl ermessen, welch' erdrückendes Beweismaterial das zeitgemäße Schriftchen darbietet für jeden, der in die Lage kommt, sich mit einem socialdemokratischen Agitator über die Ziele der Socialdemokratie, speziell auf religiösem Gebiete, auseinanderzusetzen, und das ist ja ein Hauptzweck desselben. Diesem Zwecke kann aber nur die volle Aneignung des Materials dienen; und hierzu will es tüchtig studirt sein.

An sein Beweismaterial reiht der Verfasser zum Schlusse (S. 88—93) „praktische Randglossen". „Wenn man den Ansturm der Socialdemokratie gegen das Christenthum und Alles, was zum christlichen Glauben und zur christlichen Moral gehört, näher betrachtet," so muß man — „man kann gar nicht anders — an die gottentfremdete Wissenschaft denken, die nicht bloß den Wahrheiten der christlichen Offenbarung keine Beachtung schenkt, sondern sie auf jegliche Weise angreift und den Glauben daran zu zerstören sucht. Wie stehen die gefeierten Träger dieser Wissenschaft da: Als Pioniere der Socialdemokratie. . . . . Wenn es verkehrt ist, den socialdemokratischen Prophezeien Beifall zu zollen, dann war und ist es auch verkehrt, die Propheten der Wissenschaft zu feiern, die Gott, dem Christenthum und der Kirche feindlich gegenüberstehen; wenn die Socialdemokratie gefährlich ist, dann ist es auch diese Wissenschaft; wenn es verhängnißvoll wäre, der Socialdemokratie die Beherrschung des öffentlichen Lebens zu überlassen, so ist es auch verhängnißvoll, dieser Wissenschaft die Geltung und Macht zu belassen, die sie thatsächlich hat und übt. Dieser Logik wird man Beachtung schenken müssen. Gekrönte Staatshäupter und Unterrichtsministerien werden ihr so wenig das Ohr verschließen dürfen, als die Kreise der Gebildeten, deren Beifall und Geld mitgeholfen haben, der unchristlichen Wissenschaft ihre Macht zu verschaffen."

Aehnliche Folgerungen zieht er sodann aus der Thatsache, daß eine die Gottlichkeit des Erlösers bei Seite lassende leugnende und bekämpfende Theologie das protestantisch-kirchliche Leben im Großherzogthum Baden beherrscht.

In Baden kann, wie er im Weiteren hervorhebt, „die Socialdemokratie ihre Zerstörungsarbeit ungehemmt verrichten, sie ist und fühlt sich nach allen Richtungen hin frei. Durch berufsmäßige, eigens zu diesem Zwecke angestellte und dafür bezahlte Agitatoren kann sie vom Bodensee bis zur Tauber das Land durchziehen lassen, um durch Missionen in ihrem Sinne das Volk der christlichen Religion zu entfremden und gegen die bestehende Ordnung in Staat und Gesellschaft aufzuhetzen. Die katholische Kirche hat im Großherzogthum Baden nicht die gleiche Freiheit der Bewegung. Gerade ihre besseren Kräfte kann sie nicht in Thätigkeit setzen."

Angesichts der gesammelten religionsfeindlichen Stellen kann der Verfasser auch der Frage nicht ausweichen, ob es denn strafrechtlich statthaft sei, in der angeführten Weise mit dem umzugehen, was jedem gläubigen Christen heilig ist. Ihm ist freilich nichts bekannt geworden, trotz R.-St.-G.-B. § 166, daß nur wegen einer solchen Stelle gegen den „Volksfreund" eine Klage erhoben worden wäre. Ob aber eine Rechtsanschauung, welche den angezogenen Paragraphen auf keine dieser Stelle zutreffend fände, „dem Wortlaut und Geist des Gesetzes entspricht, ist eine andere Frage, die an zuständiger Stelle aufgeworfen werden sollte".

Zum Schlusse erscheint es ihm insbesondere als eine seelsorgerliche Pflicht, der Verbreitung eines socialdemokratischen Blattes in den einzelnen Gemeinden entgegenzutreten. „Es ist nicht eine politische Arbeit, sondern eine rein seelsorgerliche, wenn der Geistliche — der katholische wie der protestantische — sich bemüht", ein solches Blatt „von christlichen" Familien fernzuhalten. Es fragt sich sogar, ob man es nicht als Pflicht der kirchlichen Behörden der christlichen Konfessionen bezeichnen darf, amtlich darauf zu dringen, sofern es den ihnen unterstellten Geistlichen gegenüber als nothwendig erscheinen sollte".

Deutschland.

Berlin, 29. Dezember.

Nach den nunmehrigen Bestimmungen wird das Kaiserpaar am 10. Januar die Reise nach Sigmaringen antreten, um an der Hochzeit des Thronfolgers von Rumänien theilzunehmen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Landgrafen von Hessen, Friedrich Ferdinand, Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, und den Prinzen Friedrich Karl von Hessen, den Bräutigam der jüngsten Schwester des Kaisers.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." prüft den Einfluß, den die Ablehnung der Militärvorlage auf die Stimmung bei einem künftigen Kriege machen würde und sagt, die Stimmung der zur Rettung der Ehre oder des Daseins aufgerufenen deutschen Nation werde niemals vom Kurszettel abhängen. Die Ablehnung der Vorlage würde dem künftigen Führern und Truppen die Aufgabe sehr erschweren. Seien wir nicht stark genug zur Offensive, so werde der deutsche Boden der Kriegsschauplatz. Dann stünden andere Dinge auf dem Spiele als Verstimmungen. Es sei daher eine ernste Frage, ob es nicht gerathen sei, jetzt den Unmuth zu überwinden, als die Leistungsfähigkeit des Heeres und des Volkes bei dem Ausbruch eines Krieges auch moralisch herabzudrücken.

— In einem hochoffiziösen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." läßt der Kultusminister Bosse erklären, er habe die volle Ueberzeugung gewonnen, daß der Erlaß seines Vorgängers, der die Kinder dissidentischer Eltern zum Besuch des Religionsunterrichtes in der Schule zwingt, auf gesetzlicher Grundlage beruhe, weshalb die Beschwerdeführer von ihm nichts zu erwarten hätten. Es entspreche den preußischen Verfassungsgrundsätzen, daß jedes Kind Religionsunterricht genieße. Ein Ersatz dieses Religionsunterrichts könnte nicht gefunden werden, in dem von bekannten Socialisten, oder den Predigern freier Gemeinden geleiteten Sittlichkeitsunterrichte. (Bravo!)

— „Gehet hin und thuet desgleichen!" Der hochwürdigste Herr Bischof von Culm hatte zur Linderung der Berliner Kirchennoth in seiner Diöcese eine Kirchenkollekte ausgeschrieben, welche den bedeutenden Ertrag von 5947,42 Mk. ergeben hat. Diese Summe ist als ein hocherfreuliches Weihnachtsgeschenk für die hiesigen Katholiken am heiligen Abend in Berlin eingetroffen und an die im Bau begriffenen katholischen Kirchen in der Weise vertheilt worden, daß St. Sebastian und St. Pius je 1500 Mk., St. Matthias, St. Paulus, St. Mauritius und St. Ludwig je 500 Mark und St. Bonifacius 947,42 Mk. erhalten hat. Das Dankgebet der Berliner Katholiken möge reichen Gotteslohn dem hochwürdigsten Herrn Bischof und allen frommen Gebern für dieses schöne Christgeschenk erflehen! — Möge aber auch dieses herrliche Beispiel christlicher Mildthätigkeit und Nächstenliebe vielfache und eifrige Nachahmung finden! Der kirchliche Nothstand unter den Berliner Katholiken, der an den beiden Weihnachtsfeiertagen wieder in ganz besonderem Maße fühlbar war und theilweise in geradezu ergreifender Weise in die Erscheinung trat, spottet aller Beschreibung. Tausende von Katholiken gehen in der Reichshauptstadt ihrer Kirche verloren, und nicht die letzte der Ursachen liegt bei Vielen darin, daß sie wegen mangelnder Gotteshäuser und in Folge dessen der Unmöglichkeit, dem Gottesdienste beizuwohnen, nicht in der Lage sind, ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen und in lebendiger Verbindung mit der Kirche zu bleiben. Wer also zur Linderung der Berliner Kirchennoth beiträgt, hilft Seelen für den Himmel retten. Wer wird an einem solchen Werke nicht mitarbeiten wollen?

— Der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde hat mit geringer Mehrheit beschlossen, sich mit einer Adresse oder Petition an den Kaiser zu wenden, um Schutz gegen den Antisemitismus oder dessen etwaige Ausschreitungen zu erbitten. Sehr angesehene Mitglieder der jüdischen Gemeinde sind gegen diesen Plan und in den freisinnigen politischen Kreisen hält man ihn für einen großen Fehler. Man weist mit Recht darauf hin, daß die Verfassung den Juden alle staatsbürgerlichen Rechte gewähret, was wollen sie also darüber hinaus erbitten? Wollen sie sich etwa persönlich unter den Schutz des Kaisers stellen? Sie haben Rechte und brauchen nicht zu bitten. Es liegen keine Anzeichen vor, daß die Staatsregierung ihre staatsbürgerlichen Rechte etwa beseitigen wolle. Auch ob eine etwaige Verurtheilung des Antisemitismus durch den Kaiser Erfolg haben würde, ist, wie die „Frkf. Ztg." meint, fraglich.

— Die „Eisenbahnzeitung" veröffentlicht ausführliche Mittheilungen über Soldatenmißhandlungen, zum Theil widerwärtiger Natur, die sich in Schwerin während der letzten zehntägigen Uebung bei der ersten Ersatzkompagnie abgespielt haben sollen; am schwersten belastet erscheinen in dieser sehr peinlich berührenden Darstellung zwei Unteroffiziere.

— Im Beisein des Fürsten Ferdinand Radziwill, des Reichstags- und Herrenhausmitgliedes v. Koscielski u. s. w. fand am ersten Weihnachtsfeiertage die Prüfung von etwa 150 polnischen Schulkindern der Stadt Berlin in Religion, im Lesen, Schreiben, polnischem Gesang, polnischer Geschichte u. s. w. statt. Die Prüfung wurde im katholischen Vereinshause abgehalten. In Berlin bestehen zur Zeit 5 polnische Privatschulen, in denen der Unterricht ausschließlich polnisch ertheilt wird. Protektorin dieser Schulen ist Frau v. Koscielska, welche auch zum größten Theile die Kosten bestreitet. Nach Beendigung der Prüfung erhielten sämmtliche Kinder Weihnachtsgeschenke und die fleißigsten Bücherprämien. Auch sonst kamen eine Reihe Bücher zur Vertheilung.

St. Johann, 29. Dez. Auf den hiesigen Kohlenwerken ist schon ein partieller Streik der Bergleute ausgebrochen. Nach amtlichen Mittheilungen ist in den Inspektionen 1, 2, 4, 5, 6, 8 und 10 Alles angefahren, in der Inspektion 3 auf Grube „Vonderheydt" nur Wenige, in Inspektion 7 ist auf Grube „Decker" Alles, auf Grube „Heinitz" Niemand angefahren; in Inspektion 9 ist auf Grube „Friedrichsthal" Alles, auf Grube „Maybach" sind nur 140 Mann angefahren; in Inspektion 11 sind auf Grube „Camphausen" 241 Mann angefahren; auf verschiedenen Gruben gibt es vereinzelte Streikende. Im Ganzen sollen schon über 3100 Bergleute streiken.

Dresden, 29. Dez. „Gemüthliche Sachsen" haben sich, dem Beispiele nationalliberaler Badenser folgend, nun auch zu einem Protest gegen den Centrumsantrag auf Wiederzulassung der Jesuiten in Deutschland verstiegen; an der Spitze des Komitees steht der Generalmajor v. Kufferow. Die Sachsen beginnen also „ungemüthlich" zu werden; hoffentlich nicht alle.

München, 29. Dez. In der gestrigen, von 130 Theilnehmern, darunter sämmtlichen Abgeordneten, besuchten vertraulichen Zusammenkunft des bayerischen Centrums wurden einzelne Punkte des aufzustellenden Landtagswahlprogramms besprochen und eine Kommission zur Ausarbeitung und Vorlegung des Programms an die baldigst einzuberufende Landesversammlung eingesetzt. In den Berathungen herrschte volle Einmüthigkeit. Die Versammlung sprach den Wunsch eines Ankaufs des „Fremdenblattes" durch ein Parteikonsortium aus. Der Ankauf ist noch in der Schwebe. Die Mangesellschaft ist zum Verkauf bereit, doch besteht noch eine Differenz wegen des Preises. Es ist sichere Aussicht vorhanden, daß die Angelegenheit in allgemein befriedigender Weise geregelt wird.

Ausland.

Wien, 30. Dez. Die „Versöhnungs"-Aktion des Grafen Taaffe, das heißt: seine Versuche zur Bildung einer festen Regierungsmehrheit im österreichischen Abgeordnetenhause, haben auch bis jetzt noch nicht zu einem Resultat geführt und werden daher eifrig fortgesetzt. Wie schon vor mehreren Tagen berichtet, unterstützt ihn in seinen Bestrebungen der seiner eigentlichen Gesinnung nach undefinirbare Kultusminister v. Gautsch. Das gestattet einen Schluß auf den Charakter der angestrebten Mehrheit: dieselbe soll eine möglichst grundsatzlose, dafür aber der Regierung blindlings ergebene Gefolgschaft sein. Unverständlich erscheint, wie man dabei auf die Mitwirkung konservativer, christlicher Kreise

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

rechnen kann; denn es muß doch als eine Beleidigung derselben angesehen werden, auch nur anzunehmen, daß sie sich zu einem solchen Experiment hergeben könnten. Ueber die seitherigen Versuche des Grafen Taaffe schreibt das Wiener „Vaterland" u. A.: „Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß von Seiten des Grafen Taaffe das Zustandekommen einer sogenannten Kartellmajorität angestrebt wird. Ganz natürlich muß vor der Kartellmajorität das Kartellprogramm vorhanden sein. Ueber diese Thatsache hinaus ist jedoch bisher gar nichts irgend Zuverlässiges bekannt. Was über den Inhalt des zu erwartenden Programms in den verschiedenen Wiener und auswärtigen Blättern zu lesen geboten wurde, war — wir können dies auf das Bestimmteste versichern — ausschließlich Produkt der Phantasie und Kombination. Des weitern können wir aus bester Quelle die eben so bestimmte Versicherung beifügen, daß bisher mit keinem der Obmänner der in Betracht kommenden Parteien irgend eine Verhandlung über das zu erwartende Programm angeknüpft worden ist, daß also die ganze Angelegenheit noch im Schooße des Ministeriums sich befindet."

Bern, 29. Dez. Der Bundesrath läßt sämmtliches Material zusammenstellen, das sich auf die Einverleibung Elsaß-Lothringens in Deutschland bezieht. Es soll daraus hervorgehen, daß die einzigen damaligen Unterhandlungen, an denen die Schweiz betheiligt war, den Wunsch der letzteren betrafen, die Verbindung mit Frankreich über Delle-Belfort aufrecht zu erhalten. — Folgende französische Artikel, die auch von der deutschen Industrie nach der Schweiz exportirt werden, hat der Bundesrath mit nachstehenden Zöllen belegt: Butter, frische, 12 Fr.; Cacaopulver 100 Fr.; Zucker in Hüten 20, Zucker geschnitten oder gepulvert 25 Fr.; Fette, Oele 3 (überall Franken verstanden); Druck-, Schreib- und Postpapier 14; Pappendeckel 15; Buchbinder- und Cartonnagearbeiten 150; Bänder und Posamentieriewaaren, wollene 20, baumwollene und flachsene 120, seidene und halbseidene 300; Kammgarngewebe 250; Bodenteppiche, feine 140, grobe 80; Kleidungsstücke, baumwollene und leinene 300, seidene und halbseidene 600, wollene 350; Wirkwaaren, baumwollene und leinene 200, wollene 250, seidene und halbseidene 500; Hüte aller Art 200 Fr.; Regen- und Sonnenschirme, baumwollene 80 Fr., wollene und halbwollene 120 Fr., seidene und halbseidene 200; Zuchtstiere, Kühe und Rinder geschaufelt 40 per Stück; Jungvieh ungeschaufelt 30; Schweine über 60 Kilogr. 12; gemeine Quincaillerie- und Kurzwaaren 100, feine 300; Spielzeug aller Art 300; Stand- und Wanduhren 50. Die Zölle werden giltig vom 1. Januar.

Paris, 29. Dez. Heute früh um 1 Uhr hat in der Polizeipräfektur in der unter dem Zimmer des Polizeipräfekten belegenen Wachtstube der Polizeimannschaften eine Explosion stattgefunden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen; auch der in der Wachtstube angerichtete Schaden ist unbeträchtlich. Die Polizei mißt dem Vorgang keine Bedeutung bei und meint, es handle sich vielleicht nur um eine Gasexplosion. Die Untersuchung soll bis jetzt ergeben haben, daß die Explosion nicht durch Dynamit, sondern durch eine Mischung von Schieß- und Sprengpulver hervorgerufen wurde. Daraus erklären sich die geringen Beschädigungen, die sie angerichtet hat; der Sprengstoff war in eine alte Holzkiste gelegt worden. Auf der Polizeipräfektur selbst ist man sehr erregt, weil es unverständlich ist, wie sich in diesem Theil des Gebäudes, der eine wahre Festung ist, der Thäter hat einschleichen können. Der Saal, in dem die Explosion erfolgte, liegt über dem städtischen Laboratorium und ist dem Publikum nicht zugänglich; da er bereits um 6 Uhr Abends geschlossen wird, muß die Bombe vorher hineingebracht worden sein. Die Sachverständigen schließen daraus, daß die Bombe keinen Percussions-, sondern einen Zeitzünder (eine Zündschnur, oder ein Uhrwerk) gehabt habe. Wäre sie am Tage explodirt, so hätte sie wahrscheinlich viel Unheil angestiftet. In der Polizeipräfektur glaubt man nicht an ein Verbrechen der Anarchisten, sondern meint, es handle sich um eine Privatrache. In Paris erregt der Vorfall wenig Aufsehen. Ein Mann, der im Augenblick der Explosion auf dem Vorplatz von Notre-Dame eine verdächtige Aeußerung fallen ließ und dessen Erkennungszeichen angegeben sind, wird jetzt gesucht. Die „Liberté" sagt unter Vorbehalt, der Bureaudiener eines Pariser Polizeikommissariats sei gestern Abend beauftragt worden, einen verdächtigen, bombenartigen Gegenstand in das städtische Laboratorium zu bringen, da er es geschlossen gefunden, habe er die Bombe in dem Saale der Polizeipräfektur niedergelegt.

Brüssel, 29. Dez. Am 31. Januar läuft die vorläufige Handelsübereinkunft Belgiens mit Frankreich ab. Ist bis dahin keine neue Uebereinkunft erzielt worden, dann geht es den Belgiern wie den Schweizern, sie müssen den Zollkrieg gegen Frankreich beginnen. Der Brüsseler Berichterstatter der „Neuen Zürch. Ztg." meint, daß die belgische Regierung kräftig vorgehen werde. Zunächst wird sie die literarische Konvention kündigen, was die französischen Schriftsteller und Künstler schwer schädigen wird. Dann aber wird sie förmliche Prohibitivzölle auf französische Weine und Seidenwaaren einführen. Wahrscheinlich wird die schweizerische Seidenindustrie dabei kein schlechtes Geschäft machen, denn das reiche Belgien verbraucht sehr viel Seide. Was die französischen Weine betrifft, so werden sie von den deutschen und österreichisch-ungarischen Weinen verdrängt werden. Dazu kommt noch der Schaden in politischer Hinsicht, denn Belgien, noch vor einigen Jahren mit Frankreich so befreundet, kehrt sich immer mehr und mehr von seinem selbstsüchtigen, südlichen Nachbar ab, und selbst die wallonische Bevölkerung des Landes gewöhnt sich daran, in Frankreich den Feind zu erblicken.

Petersburg, 29. Dez. Aus Wilna wird geschrieben, daß in letzter Zeit in Litauen während der Visitationen von katholischen Bischöfen von der Regierung alle Mittel aufgeboten wurden, um jede Ovation und jeden feierlichen Empfang zu verhindern. Meist kam ein paar Stunden vor dem Bischof ein russischer Beamter in das Städtchen oder Dorf und ließ, während er entsetzlich fluchte, alle zum Empfang des Bischofs getroffenen Vorbereitungen beseitigen. Im Städtchen Jszmory hatte man einen Willkommengruß in Form eines Transparents vor der Kirche angebracht. Ein eifriger Russe berichtete dies an den Gouverneur von Wilna, Kochanow, und dieser sandte sogar den Civilgouverneur nach Jszmory zur Ergründung dieser „wichtigen" Angelegenheit. Natürlich wurde auch alsbald das Transparent beseitigt. Das sind russische Zustände.

Bukarest, 29. Dez. Rußland hat ein Schiedsgericht über die „Olga"-Angelegenheit abgelehnt. Hierüber herrscht große Entrüstung in Rumänien, das an die äußerste Grenze der Verständlichkeit vorgegangen zu sein glaubt.

Aus der Militär-Kommission.

Für die Militär-Kommission sind den Mitgliedern in diesen Tagen elf Uebersichten zugestellt worden, welche dasjenige nähere Zahlenmaterial zur Militär-Vorlage enthalten, welches stets bei Militärvorlagen nach der Einbringung nachgeliefert zu werden pflegt. Es handelt sich dabei um die nähere Specialisirung der Verwendung der Heeresverstärkung und um die Specialisirung der Kosten. Dazu sind, wie gewöhnlich, vergleichende Uebersichten mitgetheilt mit den andern europäischen Staaten nach Verhältniß der Bevölkerung, der Kadreszahlen und des Geldaufwandes.

Die Specialisirung der fortdauernden Mehrausgaben aus der neuen Militärvorlage, welche der Militärkommission jetzt mitgetheilt worden ist, ergibt, wie wir der Zusammenstellung der „Freis. Ztg." entnehmen, für Preußen 51,321,006 Mark. Davon gehen als Ersparnisse ab in Folge Einschränkung der Uebungen der Ersatzreserve 1,796,489 M. Es verbleiben also 49,524,517 M. Diese Mehrausgaben vertheilen sich wie folgt: 133 neue vierte Bataillone 16,108,903 M. Verstärkung der Infanterie- und Jägerbataillone 7,075,657 Mark, zusammen für die Infanterie 23,183,650 M. Ferner für die Specialwaffen 18,076,803 M., nämlich für 8 Reserve-Stamm-Eskadrons und die Verstärkung der Kavallerie-Regimenter 2,220,406 M., für die neuen Feldbatterien und die Verstärkung der Batterien der Feldartillerie zusammen 7,424,219 M., für die neuen Formationen der Fußartillerie und Verstärkung der vorhandenen Bataillone 3,473,922 M., für neue Formationen der Pioniere und Verstärkung der vorhandenen Bataillone 1,895,785 M., für neue Eisenbahntruppen und Verstärkung der vorhandenen 1,114,646 M., für neue Train-Kompagnien und Verstärkung der vorhandenen, insbesondere für Errichtung von 14 Bespannungsabtheilungen für Fußartillerie 1,147,825 M. Dazu kommen noch generell: für die Specialwaffenverstärkung des Offizier- und Unteroffizier-Etats 800,000 M. An allgemeinen Mehrkosten kommen noch hinzu: Verwaltungskosten 50,550 M., Fortfall der Rekrutenvakanz 4,742,827 M., Erhöhung der Kapitulantenlöhne 363,438 Mark, Kapitulations-Handgeld 800,000 M., Gefechts- und Schießübungen im Gelände 800,000 M., Schießausbildung der Feld- und Fußartillerieoffiziere des Beurlaubtenstandes 393,622 M., für Scheibenmaterial 18,402 M., für Angriffsübungen 56,200 M., Annahme von Civilarbeitern bei Bezirkskommandos an Orten ohne Infanterie-Garnison 18,705 M., Erweiterung der Kadettenanstalten, Unteroffizierschulen und Unteroffizier-Vorschulen 800,000 M., Uebungen des vermehrten Beurlaubtenstandes 1,500,000 M.

Von diesen 49,524,517 M. sind zunächst nur anzufordern 43,518,803 M. Die übrigen sechs Millionen sind für künftig vorbehalten, nämlich Erweiterung der Kadetten-Anstalten, Unteroffizierschulen u. s. w. 800,000 M., Verstärkung der Offizier- und Unteroffizier-Etats der Specialtruppen 800,000 M., ebenso die Mehrkosten des vermehrten Beurlaubtenstandes 1,500,000 M. Sodann werden vorläufig noch zurückgerechnet 2,716,950 Mark für zunächst mangelnde Stellen von Lieutenants, Assistenzärzten und Unteroffizieren. Weiter werden noch 1893/94 erspart Uebungen der in Privatbenutzung gegebenen Pferde der Ersatz-Stamm-Eskadrons und zu Prämien für vorzügliches Halten der Pferde 114,364 Mark, Remontirung von Zugpferden schweren Schlages bei den Bespannungs-Abtheilungen für Fußartillerie 74,400 M.

Aus dem Nachtragsetat im Einzelnen ist noch Folgendes zu notiren. Das Kapitulationshandgeld, welches neu eingeführt werden soll, ist auf 100 M. für jede erste Kapitulation berechnet. Die Erhöhung der Löhnung der Kapitulanten beläuft sich auf höchstens $4\frac{1}{2}$ M. pro Monat. Es werden nämlich erhöht die Löhnung der Kapitulanten, welche jetzt 144, 162, 180 Mark jährlich erhalten, auf 198 M., die Löhnung der Kapitulanten, welche jetzt 162 und 180 M. erhalten, auf 216 M., und die Löhnung der Kapitulanten, welche 216 M. erhalten, auf 234 M.

Wie groß die Heeresverstärkung ist, welche, abgesehen von der etatsmäßigen Verstärkung um 84,000 Mann, noch eintritt, in Folge des Fortfalls der Rekrutenvakanz, und der Erhebung der bisherigen Maximalstärke zur Durchschnittsstärke ergibt sich daraus, daß für das Jahr berechnet, allein für das preußische Kontingent der Fortfall dieser Rekrutenvakanz gleichkommt einer Heeresverstärkung um 1250 Unteroffiziere und 14,525 Gemeine.

Das voraussichtlich in der nächsten Zeit bestehende Manquement an Ausbildungs-Personal ist allein für das preußische Kontingent berechnet auf 1248 Lieutenants, 120 Assistenzärzte und 9000 Unteroffiziere. Da die Erhöhung der Etatsstärke in Folge der Heeresvermehrung 2138 Offiziere und 11,857 Unteroffiziere beträgt, für Preußen, Sachsen, Württemberg und Bayern zusammengenommen, so ergibt sich daraus, daß bei Eintritt der Heeresverstärkung so ziemlich sämmtliche für dieselbe vorgesehenen Offiziere und Unteroffiziere noch fehlen werden, und man nur auf die Besetzung der schon jetzt vorhandenen etatsmäßigen Stellen rechnet. In Betreff Sachsens und Württembergs liegen bis jetzt bloß die Nachtragsetats vor, nicht aber die Specialisirung der Mehrkosten nach Maßgabe der verschiedenen Arten der Verwendung der Heeresverstärkung, wie solche obenstehend für das preußische Kontingent angegeben sind.

Das Extraordinarium, welches die einmaligen Ausgaben für die neue Militär-Vorlage zur Durchführung der neuen Heeresverstärkung umfaßt, ist nunmehr gegenüber der Militärkommission näher spezialisirt worden. Die einmaligen Ausgaben betragen im Ganzen 67,800,000 Mk., wovon 6,800,000 Mk. auf Bayern entfallen. Unter den 61 Millionen Mark für die drei Kontingente Preußens, Sachsens und Württembergs befinden sich u. A. 16,578,000 Mk. zur Beschaffung von Mannschaftsbaracken mit Nebenanlagen, von Wellblechbaracken für Mannschaften und Zeltbaracken für Pferde. In dieser Weise wird beabsichtigt, einen großen Theil der Heeresverstärkung „provisorisch" unterzubringen. Ausdrücklich wird bemerkt, daß „die Kosten für die endgiltige Kasernirung der hinzutretenden Mannschaften und für Materialienunterbringräume sich noch nicht übersehen lassen" und deshalb in diesem Extraordinarium noch nicht enthalten sind. Dagegen sind weiterhin ausgeworfen mehrere Millionen zu Neubauten bezw. zu baulichen Herstellungen von Nebenanstalten in solchen Orten, in denen die Unterbringung der Truppen durch Ermiethung oder Naturalquartier sichergestellt ist. Ferner sind ausgeworfen Pauschquanten zur Ausarbeitung von Entwürfen zu Garnisonbauten. Weiterhin sind Pauschquanten für Magazinbauten und Lazarethbauten in Ansatz gebracht, sowie zur Beschaffung von Schießständen. Es sind ferner im Extraordinarium enthalten 5,640,900 Mark für die erste Ausstattung der neuen Truppen mit Pferden, 7,899,000 Mk. für die Bekleidung und Ausrüstung der neuen Truppen, 2,390,000 Mk. für Reisekosten und Umzugskosten, 2,650,000 Mk. für die eisernen Vorschüsse für die neuen Truppentheile, sodann 6,659,000 Mark zur Anschaffung von Utensilien für die Truppen in vorhandenen fiskalischen oder zu ermiethenden Kasernen, sowie in zu erbauenden Baracken. Beabsichtigt wird für Preußen die Errichtung eines Remontedepots für 300,000 Mk., ferner eine Verlängerung der Militäreisenbahn bis Jüterbogk für 4,437,000 Mk. und der Neubau eines Kadettenhauses in Naumburg für 1,620,000 Mk.; doch sind für beide Zwecke in dem Etat für 1893/94 nur erste Raten in Ansatz gebracht. Die Kosten der Erweiterung der Hauptkadettenanstalt in Lichterfelde durch Neubau eines Kasernements für ein drittes Bataillon sind, wie ausdrücklich bemerkt wird, in das Extraordinarium noch nicht aufgenommen. Für Sachsen ist ein Erweiterungsbau des Kadettenhauses in Dresden für 200,000 Mk. für künftig vorbehalten.

Die Heeresverstärkung um 11,857 Unteroffiziere und 72,037 Gemeine entfällt mit 50,560 Gemeine auf neue Formationen und für den Rest auf Verstärkungen vorhandener Formationen. Im Einzelnen wird aus den der Militärkommission gemachten Mittheilungen noch bekannt, daß jedes vierte Bataillon umfassen soll 8 Offiziere, 1 Militärarzt, 2 Beamte, 36 Unteroffiziere und 159 Gemeine. Der jetzt bei jedem Infanterie-Regimentsstab etatsmäßige Hauptmann erster Klasse tritt zu dem vierten Bataillon über und kommt auf dessen Etat in Anrechnung.

In Preußen sollen 255 Infanteriebataillone um je 4 Unteroffiziere und 36 Gemeine auf je 600 Mann verstärkt werden, 21 Bataillone um je 4 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 88 Gemeine auf je 660 Mann, 42 Bataillone um 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 52 Gemeine auf je 660 Mann. In Sachsen sollen 3 Bataillon im Reichsland um je 25 Gemeine auf je 660 Mann, die übrigen Bataillone auf je 632 Mann gebracht werden durch Vermehrung der Unteroffiziere und Gemeine. Auch eine Verstärkung der Jägerbataillone um Unteroffiziere und Gemeine ist für Preußen und Sachsen vorgesehen. In Württemberg sollen 20 Bataillone um zusammen 80 Unteroffiziere und 677 Gemeine auf je 580 Mann gebracht werden. Ein Bataillon durch Verstärkung um 4 Unteroffiziere und 54 Gemeine auf 569 Mann.

Die neuen Kavallerie-Cadres (8 für Preußen, 1 für Sachsen) sollen gebildet werden aus je 3 Offizieren, 11 Unteroffizieren, 35 Gemeinen und 50 Dienstpferden. Weiterhin aber ist auch vorgesehen eine Verstärkung der vorhandenen Kavallerieregimenter mit niedrigem Etat um je 5 Unteroffiziere, 10 Gemeine und 15 Pferde, wodurch dieselben den mittlern Etat von je 700 Mann erreichen. Die Kavallerieregimenter des mittleren Etats werden um je 10 Gemeine verstärkt.

Die neuen Feldartilleriebatterieen erhalten den mitteren Etat. Die vorhandenen Batterieen werden um je 10 Gemeine verstärkt.

Zu erwähnen ist bei den Train die Errichtung von 14 Bespannungsabtheilungen für Fußartillerie mit je [illegible] 44 schweren Zugpferden unter Anrechnung der für diesen Zweck bereits vorhandenen 44 Gemeinen und 88 schweren Zugpferden.

Im Ganzen beträgt der Zugang an Mannschaften für die Infanterie 54,605 Mann, darunter 34,042 auf neue Formationen, für die Jäger 1222, für die Kavalerie 2062, darunter 831 für neue Formationen, für die Feldartillerie 11,641, darunter 7163 für neue Formationen, für die Fußartillerie 5950, darunter 3866 für neue Formationen, für die Pioniere 4543, darunter 2399 für neue Formationen, für Eisenbahntruppen 1928, darunter 1386 für neue Formationen, für Luftschiffer 90, für Train 1462, darunter 873 für neue Formationen, für besondere Formationen 41.

Der Zugang an Offizieren vertheilt sich auf die Infanterie mit 1473, die Kavalerie mit 45, die Feldartillerie 302, Fußartillerie 142, Pioniere 96, Eisenbahntruppen 53, Luftschiffer 1, Train 21, nichtregimentirte Offiziere 5. Der Bedarf an Militärärzten berechnet sich auf 234.

Ueber das procentuale Verhältniß der Friedensstärken von Heer und Marine in den europäischen Staaten ist der Militärkommission eine Uebersicht mitgetheilt worden. Nach derselben beträgt die Friedensstärke von Heer und Marine schon gegenwärtig in Deutschland einschließlich Offiziere 1,114 pCt. der Bevölkerung, dagegen selbst in Rußland nur 1,037 pCt., in Italien 0,863 pCt., in Oesterreich-Ungarn 0,767 pCt. Nur in Frankreich ist das Procentverhältniß größer und beträgt 1,465 pCt. Bekanntlich aber ist die Bevölkerung Frankreichs um 7 Millionen geringer als die Bevölkerung von Deutschland. Im Allgemeinen beweisen solche Zahlen um so weniger, weil Frankreich und Rußland auch große außereuropäische Gebiete zu decken haben und Rußlands Heer sich auf einen Gebietsumfang vertheilt, der acht Mal größer ist als derjenige von Deutschland.

Baden.

Karlsruhe, 30. Dez. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, die Steuerkommissäre Friedrich Stamm in Emmendingen und Karl Wolf in Bühl in ihrer Amtsstellung landesherrlich zu bestätigen, sowie den Hauptamtskontroleur Johann Seger in Konstanz zum Hauptamtsverwalter und den Hauptamtskontroleur Karl Bender in Lörrach zum Zollinspektor mit dem Rang eines Hauptamtsverwalters zu ernennen, dem Stationskontroleur Zollinspektor Ludwig Moser in Köln den Rang eines Hauptamtsverwalters zu verleihen, den Sekretär Julius Erzleben bei der Zolldirektion zum Hauptamtskontroleur, den dem Sekretariat des Finanzministeriums zur Dienstleistung beigegebenen Hauptamtskontroleur Max Fleischmann zum Sekretär bei der Zolldirektion und den Finanzpraktikanten Franz Kremp von Mannheim zum Hauptamtskontroleur zu ernennen.

Mit Entschließung Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen vom 24. d. M. wurde Hauptamtsverwalter Joh. Seger dem Hauptsteueramt Singen, Zollinspektor Karl Bender dem Hauptzollamt Mannheim, Hauptamtskontroleur Julius Erzleben dem Hauptsteueramt Lörrach und Hauptamtskontroleur Franz Kremp dem Hauptsteueramt Singen zugetheilt; ferner wurde Hauptamtsverwalter Otto Beger in Singen und Hauptamtskontroleur Ludwig Eisner in Säckingen zum Hauptsteueramt Konstanz, Hauptamtskontroleur Friedrich Müller in Baden zum Hauptsteueramt Säckingen, Hauptamtskontroleur Heinrich Kirsch in Basel zum Hauptsteueramt Baden und Hauptamtskontroleur Dr. Eugelhard Bernauer in Singen zum Hauptsteueramt Lörrach (Zollabfertigungsstelle am Bahnhof Basel) versetzt.

Karlsruhe, 29. Dez. Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Finanzminister Dr. Ellstätter zu längerem Vortrag und ertheilte dann dem kommandirenden General des 14. Armeekorps, General der Infanterie v. Schlichting, vor seiner Abreise nach Berlin eine Privataudienz. Nachmittags empfing Seine Königliche Hoheit den Hofmarschall Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, von Lillienhöök. Hierauf nahm der Großherzog den Vortrag des Majors Freiherrn v. Göddingshausen genannt Wolff entgegen. Abends findet eine größere Hoftafel zu Ehren der Kronprinzlichen Herrschaften im Großherzoglichen Schlosse statt. Heute Vormittag hat Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen die Hofjagd bei Blankenloch abgehalten.

* **Karlsruhe,** 30. Dez. Die von den hohen Herren im hiesigen Museum inscenirte Jesuitenhetze pflanzt sich jetzt auch auf's Land fort und zwar bildet sich in dem verschiedenen Amtsstädtchen jeweils ein gewisser Mittelpunkt, von dem aus die Hetze weiter betrieben wird. Trotz aller Mühe und trotz des „guten Willens" diensteifriger und strebsamer mit und ohne Dekret angestellter Kolporteure werden die Herren nicht viel erreichen. Viele Leute, darunter auch Protestanten, haben die ewige „Unterschreiberei" satt, sie lassen der Sache ihren Lauf und der Regierung und Volksvertretung ihren freien Willen, den sie sich durch derlei Machenschaften jedenfalls doch nicht nehmen lassen werden. Hie und da kommt es sogar vor, daß vernünftige und gerechtdenkende Protestanten die Herren Unterschriftensammler, die namentlich auf dem Lande oder in kleineren Städtchen oft recht zweifelhafter Natur sind, nicht blos abweisen, sondern auch ihrer Entrüstung Ausdruck verleihen. Aus dem Unterland wird uns über verschiedene solcher Fälle berichtet. Die Frage, ob sie auch schon einen Jesuiten gesehen, können die Herren Kolporteure in der Regel nicht bejahen. Sie stützen ihre Empfehlung zur Unterschrift auf die „bekannte Begründung" der hiesigen akademisch gebildeten Museums-Herren, die in ihrer Mehrzahl wohl auch noch keinen Jesuiten gesehen, viel weniger noch gehört haben dürften. Diese Herren aber schöpften ihre Weisheit, die sie in der bekannten „Begründung" allerdings sehr spärlich verzapft haben, aus den zahlreichen „objektiven" bundesbrüderlichen „Jesuitenschilderungen", wobei sie wahrscheinlich durch die historischen Kenntnisse des Geschichtsprofessors und Forschers Böhtlingk entsprechend unterstützt wurden.

* **Karlsruhe,** 30. Dez. Der „Bad. Frankenbote" wies zu seiner Empfehlung in letzter Zeit wiederholt mit besonderem Nachdruck auf das Unterhaltungsblatt hin, das er vom Neujahr ab beilegen wird. Dagegen wäre, da jeder Verleger seine Zeitungsbeilagen auswählen und empfehlen kann, wie er will, nichts einzuwenden, geschähe es nicht in einer Form, die vermuthen läßt, es habe seine bisherige, aus dem Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" bezogene Beilage den Anforderungen, die an ein kath. Unterhaltungsblatt gestellt werden können und müssen, nicht entsprochen. In einer Abonnementseinladung hat die Redaktion des „Frankenboten" dies sogar ziemlich deutlich gesagt. Solche, theils offene, theils versteckte und durch die Zeilen schimmernde Vorwürfe erscheinen uns denn doch absolut ungerechtfertigt. Zahlreiche Anerkennungsschreiben und Neubestellungen von Geistlichen bezeugen das Gegentheil. Sämmtliche Novellen des Unterhaltungsblattes stammen von hervorragenden, anerkannt kath. Schriftstellern und Schriftstellerinnen. Die religiösen Erbauungsartikel wurden sogar meistens Woerl'schen, mit bischöflicher Approbation versehenen Schriften entnommen. Die versteckten Vorwürfe des „Bad. Frankenboten" würden also, wenn sie berechtigt wären, indirekt seinen eigenen Verleger und das Würzburger bischöfliche Ordinariat treffen, das dessen bezüglichen Schriften die Approbation ertheilt hat. Die Redaktion des „Frankenboten" und ihr Mitarbeiter in Waldstetten, der sich ebenfalls sehr nach dem neuen Unterhaltungsblatt sehnt, haben also dem Herrn Woerl keinen besonderen Dienst erwiesen. Uebrigens datiren die Klagen über das bisherige Unterhaltungsblatt von der Zeit an, wo der „Bad. Beobachter" zur Gründung des „Tauberboten" eine wohlwollende Stellung einnahm. Bis dahin war man mit der Beilage vollständig zufrieden. Auch dieser Umstand dürfte für die Grundlosigkeit der erwähnten Bemängelungen sprechen.

Karlsruhe, 30. Dez. Im letzten Augenblick vor Schluß der Tagung hat also, wie schon berichtet, die französische Deputirtenkammer sich geweigert, die Einzelberathung der Artikel des schweizerischen Handelsvertrags zu beginnen und damit die Vorlage en bloc abgelehnt. Sie hat sich dabei noch schutzzöllnerischer gezeigt, als das Haupt der Schutzzöllner, Meline, welcher durch seine Empfehlung der Einzelberathung der benachbarten und befreundeten Republik einen Beweis internationaler Höflichkeit liefern wollte, so wenig er auch geneigt war, die paar von der französischen Regierung beantragten Zugeständnisse zu gewähren. Auch für diese formelle internationale Höflichkeit war die Kammer nicht zu haben und so wies sie ein besonderes Abkommen mit der Schweiz gleich von der Schwelle ab. Dies ist es, was in der Schweiz noch besonders verletzt hat. Die Blätter verschiedenster Richtung in der alpinen Republik geben bei aller Zurückhaltung, die sie, wie sie ausdrücklich erklären, sich auferlegen, dieser Empfindung in lebhaften Wendungen Ausdruck. Nach Meline's Entgegenkommen hatten sie eine Bezähmung der wirthschaftlichen „Mordlust" erwartet; sie hatten dieselbe um so mehr erwartet, als sie von einer großen Nachgiebigkeit der Schweiz von Anfang bis zu Ende der Unterhandlungen glauben sprechen zu können, und als die schweizerischen parlamentarischen Körperschaften in einmüthigen Beschlüssen das mit so großen Zugeständnissen und Verzichten erkaufte Abkommen der beiderseitigen Regierungen bereits gutgeheißen hatten. „Wir hätten geglaubt, daß der Nachbar, der vor elfhundert und zwanzig Jahren seinen letzten Fetzen und seinen letzten Bissen Brod an die frierenden und hungernden französischen Soldaten hingegeben hat, welche unseren Schutz und unsere Gastfreundschaft in Anspruch nahmen, etwas mehr Rücksicht, mindestens doch in der Form, verdient hätte." Mit Neujahr wird also zwischen den beiden Republiken der Zollkrieg beginnen. Nicht nur will die Schweiz auf Frankreich ihren allgemeinen Tarif anwenden, sondern auch eine Reihe von Positionen für Frankreich erhöhen, und wenn auch Meline in der französischen Kammer erklärt hat, ein wirthschaftlicher Bruch werde auf beiden Seiten fühlbar sein, so ist doch angesichts der Thatsache, daß der Einfuhr im Werthe von 200,000,000 Franken aus Frankreich nach der Schweiz eine schweizerische Ausfuhr nach Frankreich im Betrage von kaum der Hälfte gegenübersteht, klar, auf welcher Seite der größte Gesammtschaden sein wird. So hat die französische Republik sich dem dasjenige Staatswesen zum Gegner gemacht, das nach seinen politischen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Einrichtungen und auch auf Grund der politischen Ueberlieferung ihm der nächste Freund zu sein berufen war.

✧ **Aus Baden,** 29. Dez. Das nun zu Ende gehende Jahr hat unserem Nachbarlande Württemberg auf dem Gebiete des Verkehrswesens die sehr werthvolle Verlängerung der Giltigkeit der Rückfahrkarten auf 10 Tage gebracht, welches Entgegenkommen überall ungetheilten Beifall gefunden und sicherlich den Ruin der württembergischen Staatskasse nicht herbeiführen wird. Wir bezweifeln überhaupt, daß durch diese Verfügung in finanzieller Beziehung ein Nachtheil erwachsen ist. Außer Bayern hat sich nun noch kein deutscher Bundesstaat veranlaßt gesehen, in gleicher Weise vorzugehen. Die Verstimmung über das starre Festhalten an der veralteten zwei- und dreitägigen Giltigkeitsdauer ist begreiflicher Weise besonders groß in unserem Lande, das durch seine lange Ausdehnung in so vielfache Beziehung mit Württemberg zu treten genöthigt ist. Nachdem der badische Eisenbahnrath sich in unzweideutiger Weise über die Erwartungen des Volkes ausgesprochen hatte, zweifelte man nicht mehr an der Anpassung der betr. Berechtigungen an die in Württemberg und Bayern geltenden Bestimmungen; allein heute stehen wir immer noch auf dem alten Fleck. Man sieht hieraus, wie schwer es hält, auf dem Gebiete des Verkehrswesens Fortschritte und Erleichterungen herbeizuführen. Die ungarischen Staatsbahnen erzielen mit ihrem Zonentarif von Jahr zu Jahr glänzendere, ja geradezu verblüffende Mehreinnahmen und doch verhalten sich die deutschen Eisenbahnverwaltungen gegen alle Bestrebungen auf ein ähnliches Vorgehen durchaus ablehnend. Eile mit Weile!

△ **Aus dem Oberlande,** 29. Dez. Im Laufe des Sommers hat das großherzogliche Staatsministerium sämmtliche Beamten des Landes zur Abgabe einer Erklärung aufgefordert bezüglich ihrer Wohnungsverhältnisse. Die Umfrage steht im Zusammenhange mit der offenbar in Aussicht stehenden Neuregelung der Miethentschädigung. Daß hierin eine Aenderung ganz dringend geboten ist, haben wir uns durch einen Einblick in verschiedene dem letzten Landtage unterbreitete Petitionen überzeugt. Da in dieser Frage allem Anschein nicht die nöthige Klarheit im Volke herrscht und bei der öfteren Inanspruchnahme der Kammern durch die Beamten leicht die Meinung aufkommen könnte, als seien die letzteren vielleicht zu anspruchsvoll, vielleicht ihre Forderungen auch unbillig, so sei hier ein Beispiel herausgegriffen, das die bestehenden Verhältnisse recht klar veranschaulicht. Die Beamten der 5. Dienstklasse erhalten in Schopfheim durchweg eine Wohnungsentschädigung von 155 M. (einschließlich der provisorischen Erhöhung, die der letzte Landtag beschloß); nun wurden von dortigen Beamten für ihre Wohnung nachweislich verlangt und bezahlt: 500, 460, 450, 350 M., so daß mithin in keinem einzigen Falle die gewährte Entschädigung ausreichte, dieselbe vielmehr sehr weit, meist um mehrere hundert Mark hinter dem wirklichen Miethzins zurückbleibt! Dasselbe Verhältniß tritt bei den Beamten der 6. Dienstklasse zu Tage, nur mit dem Unterschiede, daß die nöthig werdende Aufzahlung noch viel schwerer in's Gewicht fällt, da die Gehälter natürlich auch geringer sind. Wer da eine Dienstwohnung beziehen kann, darf sich gewiß unter solchen Umständen glücklich schätzen. Ganz ähnlich wie in Schopfheim ist aber die Lage der Beamten in verschiedenen anderen kleinen Städten des Landes, die man z. B. alle summarisch der untersten Ortsklasse eingereiht und heute noch darin belassen hat, obschon die Lebensverhältnisse sich da und dort ganz wesentlich geändert haben. Es ist deßhalb dringend zu wünschen, daß den in dieser Richtung erhobenen und, wie wir dargelegt haben, vielfach daraus berechtigten Klagen Gehör geschenkt und so rasch als möglich abgeholfen werde. Wir zweifeln nicht daran, daß durch die eingangs erwähnten Erhebungen die maßgebenden Faktoren überzeugt wurden von dem ganz unbilligen Verhältniß zwischen dem an manchen Orten gewährten gesetzlichen Wohnungsgeld und den wirklich gezahlten Miethpreisen.

⊖ **Von der Kinzig,** 29. Dez. In der heutigen Nummer des „Beob." steht ein beachtenswerther Artikel „Von der Schutter" die Aufbesserung der katholischen Pfarrer betreffend, der sicherlich aus der Seele vieler geschrieben ist. Der Schreiber dieser Zeilen erhielt Ende September einen Extrazuschuß von 100 Mk. für die Zeit vom 1. Jan. bis 1. Juli; es ließ somit dies voraussehen, daß ein solcher auch vom 1. Juli bis 31. Dez. erfolgen würde, er blieb aber aus, denn es wurde die Vierteljahrsquote wie seit Jahren verabfolgt. Nun die Frage, hängen wir denn vom reinsten Zufall ab? Meines Wissens wurden nicht 50,000, wie der Schutterkorrespondent meint, sondern 100,000 M. zur weiteren Aufbesserung in's Budget eingestellt. Darf man denn da nicht erfahren, nach welchen Normen die Vertheilung stattfindet? Auch ist nie bekannt geworden, nach welchen Gesichtspunkten die Vertheilung der Ueberschüsse der allgemeinen Staatsaufbesserung in den zwei letzten Jahren stattgefunden. Werden die Staatsbeamten auch ähnlich behandelt? Aufklärung auf diese Fragen wäre nicht überflüssig.

⊙ **Aus dem Breisgau,** 29. Dez. Dieser Tage kam dem Einsender dieser Zeilen ein „Witzblatt" zu Gesichte, in dem sich wieder einmal ein „Schulmeister" sehen läßt als ein spindeldürrer Bohnenstangen-Greis mit abgerissenem Rocke, unmöglichen Beinkleidern, Füßen, welche für drei genügen würden, einer ebenso gewaltigen, urgroßväterlichen Brille, langem Haar und dem unvermeidlichen Stock, der dann auch das Ziel des Witzes bildet. Ob ein solches Original wohl im ganzen deutschen Reich mit der Diogenes-Laterne aufzufinden wäre? Man muß wohl wenig Absonderliches am Lehrer zu entdecken wissen, daß man diese total abgegriffene Karrikatur immer wieder zu Markte bringt. Speciell unangenehm berührt es mich, daß unsere biederen alten Lehrer, die Jahrzehnte lang aus besten Kräften an der Erziehung und Bildung unserer Jugend gearbeitet haben, und das Gute aus der alten Zeit, soweit es uns überkommen ist, zum großen Theile haben hinüberretten helfen, so oft in unpassenden Witzen und Bildern die Zielscheibe des Spottes sind. Die alten Herren selber nehmen einen erfreulich geringen Anstoß daran; sie haben die Schule des Lebens durchgemacht, in der andere noch in die Lehre gehen; das ist die wahre Hochschule der Menschheit, auf der allerdings der eine mehr, der andere weniger lernt, gerade so wie es auf den Universitäten und überhaupt allen Schulen der Fall ist. Aber dennoch sollte diese Art billigen Spottes, der von Humor auch rein nichts an sich hat, endlich doch als verbraucht zur Seite geworfen werden. Gegen einen ordentlichen und guten Schulwitz ist gewiß nichts zu erinnern, ebensowenig gegen die Schulanekdoten; gerade in den naiven Kinderfragen und Antworten, wie sie die Praxis in reicher Fülle schafft, liegt ein Schatz des frischesten Humors, aus diesem schöpfe man, aber die legendäre Schulmeister-Karrikatur lasse man endlich in die Rumpelkammer wandern!

Personalnachrichten.

Großh. Bad. Staatseisenbahnen.

Etatmäßig angestellt: als Bureaudiener: Johann Fuchs; als Lokomotivheizer: Rudolf Sonner, Thomas Eschwander.

Der bisherige Eisenbahnkandidat Hermann Lauer wurde in der Liste der Eisenbahnkandidaten gestrichen und unter die Zahl der Expeditionsgehilfen aufgenommen.

Als Expeditionsgehilfe bestätigt: Ernst Stoll, Eisenbahngehilfe von Mahlberg.

Vertragsmäßig aufgenommen: als Werkführer: Ludwig Welte von Karlsruhe; als Wagenwärter: Andreas Eberhardt von Gebes-Büdesheim (Hessen); als Weichenwärter: Lorenz Munz von Gwattingen, Franz Rumm von Offenau, Johann Schneckenburger von Oberkirnach; als Bahnwärter: Jakob Hall von Hinterzingen.

In den Ruhestand versetzt wurden: Viktor Scharel, Bahnexpeditor 2. Klasse, Math. Bobik, Lokomotivführer, Nikolaus Wäß, Schaffner, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Johann Jakob Wolf, Bahnwärter.

Entlassen: die Expeditionsgehilfen Rudolf Hagenborn (auf Ansuchen), Adolf Schultz, Gustav Walz (auf Ansuchen), Joseph Schmer (auf Ansuchen), Johann Engler, Lokomotivheizer (auf Ansuchen), Johann Köhler, Weichenwärter, Wilhelm Stein von Kinklingen, zuletzt Rangirer in Bretten, Johann Schrenk von Oberflacht (Württemberg), zuletzt Weichenwärterablöser in Singen.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 27. Dez. Um den landesgesetzlichen Anforderungen zu entsprechen, hat der Stadtrath beschlossen, mit dem 1. Januar eine Ortskrankenkasse für Dienstboten, sowie für ohne Gehalt beschäftigte Gehilfen in's Leben treten zu lassen. Diese Maßnahme hatte am letzten Dienstag in der Bürgerausschußsitzung zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben; die Gegner hatten vorwiegend finanzielle Bedenken hervorgehoben, zu welchen die schlechten Erfahrungen, die man in anderen Städten mit dieser Kategorie von Ortskrankenkassen gemacht habe, berechtigten. Eine Versammlung der interessirten Kreise — Dienstboten und Dienstherrschaften — hatte sich jedoch am Freitag für die Errichtung einer Orts- und gegen die Errichtung einer Gemeindekrankenkasse ausgesprochen. Der Beitrag zu dieser Kasse wurde von 1½ pCt. auf 1¾ pCt. des durchschnittlichen Tagelohnes erhöht, so daß jetzt M. 8.82 gezahlt werden müssen, während früher jährlich nur M. 6.36, also M. 2.46 weniger gezahlt wurden.

✚ **Külsheim,** 27. Dez. Die 600jährige Jubiläumsfeier als Gedächtniß, daß das einstige Dorf Külsheim am 28. Dezember 1292 vom deutschen Kaiser Adolph zu einer Stadt erhoben, ihr die Rechte und Freiheiten der Stadt Frankfurt geschenkt und mit Mauern und Thürmen umgeben wurde, nahm gestern einen schönen Verlauf. Frühmorgens Böllerschüsse mit dem Geläute aller Glocken; dann Beflaggung der Stadt. Nach dem Hauptgottesdienste eine Schulfeier mit einer schönen Ansprache über die Bedeutung des Tages durch den ersten Hauptlehrer Bansbach und Vertheilung der von der Gemeinde gegebenen Bretzeln an sämmtliche 314 Schulkinder durch die Herren Lehrer. Abends 7 Uhr anfangend Festbankett in den großen Räumlichkeiten des Gasthauses zur „Rose" mit Musik- und Gesangsvorträgen. Der Glanzpunkt des Festes war wohl der historische Vortrag des Herrn Chirurgen Spiesberger über die Vorgeschichte Külsheims, wie auch über die Stadterhebung mit Verlesung der bezüglichen Urkunde (Die Originalurkunde der Stadterhebung beruht im königlichen Reichsarchive zu München.) Nach des Redners Ausführungen war Külsheim, einige Verpfändungen abgerechnet, vom Jahre 1295 an bis 1803 Mainzisch, kam dort an das neugebildete Fürstenthum Leiningen, wo es indeß nur 3 Jahre verblieb und dann unter badische Landeshoheit kam. Diesen Vorträgen wurde mit großer Spannung gelauscht und erntete Herr Spiesberger den lebhaftesten Dank aller Anwesenden. Selbst aus weiter Ferne liefen Schreiben zu dem Feste ein. Auch wurden mehrere Toaste ausgebracht, wie z. B. auf das Blühen und Gedeihen der Stadt Külsheim, auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog Friedrich, auf den Festredner und Andere. Es wurde dann durch den Stadtbürgermeister und Gemeinderath beschlossen, ein Huldigungstelegramm an Seine Königliche Hoheit den Großherzog abzusenden, zu welchem alle Anwesenden durch Erheben von den Sitzen einstimmten und welche Depesche wohl heute abgesandt worden ist. Die Zwischenpausen wurden, wie schon erwähnt, mit Musik- und Gesangsvorträgen ausgefüllt. Allen, die zu diesem schönen Feste mitgewirkt, wie auch den Saal so schön geschmückt haben, gebührt der beste Dank, und weil dies Alles so schön gelungen ist, trennte man sich erst in später Stunde mit dem Bewußtsein, ein schönes Fest gefeiert zu haben.

Literarisches.

Praktischer Wegweiser zu Pfarrer Seb. Kneipp's Heilmethode.

Dieses Büchlein hat in kurzer Zeit die 4. Auflage erlebt und liegt vor uns in schöner Ausstattung. Es ist dies ein Beweis, daß sich dasselbe als praktisch und nützlich erwiesen hat; denn wer sich die größeren Kneipp'schen Werke nicht kaufen kann oder noch Anfänger in der Kneippkur ist, dem ist dieses praktische Büchlein höchst willkommen. Es enthält die Erfolge der Wasserkur, Anleitung zur Abhärtung für Kinder und Erwachsene, Beschreibung, wie die Wasseranwendungen (Dämpfe, Wickel, Güsse, Bäder u.) gemacht werden soll. In allen Krankheitsfällen kommt man vollständig damit aus, da es genaue und vollkommene Auskunft gibt und zwar in der sachlichsten Art. Die alphabetische Zusammenstellung ist eine große Erleichterung beim Nachschlagen. Wegen des billigen Preises kann es von Jedermann angeschafft werden, was sehr zu empfehlen ist, da es sich tausendfach rentiren wird. Preis 40 Pfg.

Lokales.

Karlsruhe, 30. Dezember.

* **Kath. Arbeiterverein.** Die Mitwirkenden bei der am Neujahrstag Abends 7 Uhr stattfindenden Weihnachtsfeier (Kinder und Erwachsene) werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sämmtlich wieder erscheinen müssen.

* **Kath. Lehrlingsverein.** Am Sonntag (Neujahr) Nachmittag 4 Uhr Versammlung der Vereinsmitglieder im Gesellenhause.

= **Der Militärverein** hielt Mittwoch Abend in dem großen Festhallesaal eine Christbaumfeier für die Kinder seiner Mitglieder ab, an welcher über 1000 Kinder Theil nahmen. Der Vorstand leitete die hübsche Feier durch einen Toast auf Kaiser und Großherzog ein. Jedes der Kinder erhielt ein Geschenk; die Festmusik wurde durch die städtische Schülerkapelle geleistet.

* **Der hiesige Stadtrath** hat mit der Gemeinde Bulach einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem das auf Bulacher Gemarkung gelegene Gelände des Bahnwalds und der Bahnwaldäcker im Flächengehalt von 518,029 Quadratmeter in das Eigenthum und in die Gemarkung der Stadt Karlsruhe gegen Zahlung einer Vergütung von 348,706 M. 30 Pfg. übergeht.

— **Konzert-Verlegung.** Das auf Mittwoch, den 4. Januar, ang kündigt gewesene Konzert von Alice Barbi mußte eingetretener Hindernisse wegen auf Montag, den 9. Januar, erledigt werden.

= **Kolosseum.** Das darstellende Personal des Kolosseums wird für die Zeit vom 1.—15 Januar aus folgenden Künstlern bestehen: Frl. Decker, Liedersängerin; Miß Rembrini und Clown, Doppel-Jongleur; Gebrüder Decker, Duettisten; Herr Derrington, Drahtseilkünstler; Familie Derrington (4 Personen), Kunstradfahrer; Herr Decker, Salonhumorist; Wille und Paolo, Hand- und Kopf-Equilibristen und Akrobaten; ikarische Spiele des Herrn Wille und Sohn.

= **Die Gänsediebe** treiben, wie es scheint, gegenwärtig ihr Metier systematisch und kein Tag vergeht, an welchem nicht gemeldet wird, daß ein oder mehrere fette Exemplare dieses nützlichen Federviehs abhanden gekommen. Bei den vielen „fahrenden Scholaren", welche gegenwärtig durch die Kälte in die Stadt getrieben, Haus und Hof unsicher machen, ist Vorsicht sehr geboten.

= **Zimmerbrand.** Mittwoch Früh war in der Leopoldstraße ein Zimmerbrand entstanden, der jedoch von der rasch erschienenen Feuerwehr erstickt wurde.

= **Zwei Kutscher** geriethen in einer Wirthschaft der Kaiserallee beim Schoppen miteinander in Wortwechsel, der zuletzt in einen förmlichen Faustkampf ausartete. Dem Einen dauerte indeß diese Sorte von Keilerei zu lang, er ergriff eine Literflasche und schlug sie dem Gegner auf den Kopf, daß dieser zusammenbrach. Glücklicherweise hat die Mutter Natur dem Betreffenen mit einem so harten Schädel beschenkt, daß er mit einigen Kopfhautrissen davon kam.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Dez. Nach der „Vossischen Zeitung" sollte Graf Caprivi sich neben der Sorge um seine Militärvorlage mit Plänen über die Umgestaltung des Reichskanzlergartens tragen. Das genannte Blatt hatte daran Folgerungen über die Amtsdauer des Reichskanzlers geknüpft. Jetzt wird offiziös die ganze Mittheilung für erfunden erklärt.

Altona, 30. Dez. Das Polizeiamt macht bekannt, daß gestern zwei Choleratodesfälle in Altona konstatirt seien.

Paris, 30. Dez. Eine Note der „Agence Havas" dementirt die Behauptung des „Soleil", Carnot habe in einem Schreiben an Christofle, den Gouverneur des Credit Foncier, Angesichts der allgemeinen Wahlen von 1889 eine Geldsumme erbeten.

Bukarest, 30. Dez. Der Senat genehmigte das Handelsabkommen mit Italien mit 87 gegen 3 Stimmen.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 27. Dez. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 19. d. bis einschließlich 24. d. Mts. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 216 Stück Großvieh, und zwar: 41 Ochsen, 52 Kühe, 93 Rinder, 30 Farren, ferner: 384 Kälber, 561 Schweine, 81 Schafe, 0 Kitzlein, 0 Ziegen und 4 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 37 Stück Großvieh, 483 Schweine, 333 Kälber, 23 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 88—38 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 58—62 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 20—24 Mk. das Stück.

Karlsruhe, 29. Dez. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 11 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40, 46 Pfg., Rindfleisch 50, 56 Pfg., Schweinefleisch 64, 68 Pfg., Kalbfleisch 50, 56 Pfg., Hammelfleisch 40, 50 Pfg. — Marktpreise in der Woche vom 24. d. bis 29. d. Mts.: Viktualien: Fleisch: 500 Gramm Ochsen 60, 68 Pfg., Rind 56, 60 Pfg., Hammel 40, 50 Pfg., Schweine 64, 68, geräuchert 90 Pfg., Kalb 50, 56 Pfg.; Brod: 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg.; Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20 Pfg., 1 Liter Erbsen 18 Pfg., Bohnen 18 Pfg., Linsen 30 Pfg., 500 Gr. Reis 32 Pfg., Gerste 28 Pfg., Gries 24 Pfg., 50 Kilo Kartoffeln 2.20 Mk., 500 Gramm Butter 1.30 Mk., Rindschmalz 1.40 Mk., Schweineschmalz 80 Pfg., 1 Liter Milch 18 Pfg., 6 Stück Eier 54 Pfg., 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig.

Mannheim, 29. Dez. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer n. 17.25——.—, norddeutscher 17.——17.25, ruff. Saxonska 19.——.—, Azima 18.——19.—, Girka 17.50 bis 17.75, Taganrog 18.——18.25, amerik. Winter 17.75 bis 18.—, rumänischer 16.——17.75, Theodoska —.——.—, Kernen 17.———.—. Roggen pfälzer 15.——15.25, rumänischer —.——.—. Gerste hiesiger Gegend 16.25—16.50, pfälzer 16.75—17.—, ungarische —.——.—. Hafer badischer 13.50 bis 14.—, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 12.25—12.50, Donau 12.25—12.50. Kohlreps deutscher neuer 26.——26.50. Leinöl mit Faß 45.——.—. Rüböl mit Faß 50.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 20.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 31.—, Nr. 0 29.—, Nr. 1 26.—, Nr. 2 25.—, Nr. 3 24.—, Nr. 4 20.50. Roggenmehl Nr. 0 24.—, Nr. 1 21.—. Tendenz: Weizen und Roggen etwas fester. Gerste und Hafer unverändert.

Mannheim, 29. Dez. (Produktenbörse.) Weizen per März 16.55, per Mai 16.65, per Juli 16.90. Roggen per März 14.50, per Mai 14.70, per Juli 14.70. Hafer per März 14.20, per Mai 14.75, per Juli 14.95. Mais per März 11.10, per Mai 11.10, per Juli 11.10. Tendenz: flauer.

Mannheim, 26. Dez. (Pferde- und Viehmarkt.) Es waren beigetrieben: 37 Kälber, 46 Schweine, — Schafe, — Ferkel und wurden verkauft per 100 Kilo Schlachtgewicht: Kälber 1. Qual. 120, 2. Qual. 100 Mk., Schweine 1. Qual. 124, 2. Qual. 120 Mk., Schafe per Stück ——— Mk., Ferkel per Stück ——— Mk. Zusammen 101 Stück.

Mannheim, 27. Dez. (Zeitviehmarkt.) Es waren beigetrieben: 84 Ochsen, 401 Schmalvieh, 9 Farren, 74 Kälber, 237 Schweine, 52 Milchkühe und 12 Schafe. Die Preise stellten sich per 100 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 140, 2. Qual. 138 Mk., Schmalvieh 1. Qual. 135, 2. Qual. 100 Mk., Farren 1. Qual. 104, 2. Qual. 96 Mk., Kälber 1. Qual. 140, 2. Qual. 110 Mk., Schweine 1. Qual. 122, 2. Qual. 120 Mk., Milchkühe per Stück 480—150 Mk., Schafe per Stück 25—30 Mk. Ferner — Luxus- und — Arbeitspferde ——— Mk., — Ziege per Stück — Mk. Zusammen 869 Stück. Geringere Kauflust bei steigenden Preisen. Gesammtumsatz der vorigen Woche betrug 1675 Stück.

Offenburg, 24. Dez. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 190 Stück, darunter 4 Läufer von 35—40 Pfund, aus 18 Ortschaften, in 39 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: gut. Preise für das Paar Läufer 37—51 Mk., für Ferkel 10—26 Mk.

Freiburg, 24. Dez. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 45 Läufer und 244 Ferkel, wovon 37 Läufer à 25—40 Mk. per Stück und 212 Ferkel à 10—18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind in die Höhe gegangen.

Freiburg, 27. Dez. (Fruchtpreise.) Weizen p. Ctr. 18.25, 18.—, 17.— Mk., Halbweizen 16.—, 16.—, 16.— Mk., Roggen 15.50, 15.—, 14.50 Mk., Molzer —.—, —.—, —.— Mk., Gerste 15.50, 15.50, 15.50 Mk., Hafer 15.25, 14.70, 14.50 Mk.

Kenzingen, 27. Dez. (Frucht- und Marktpreise.) Weizen per 2 Centner 17.75, —.—, —.—, Mk. Halbweizen 16, —.—, —.— Mk., Roggen —.—, —.—, —.— Mk., Gerste 15.75, —.—, —.— Mk., Hafer —.—, —.—, —.— Mk., Welschkorn 12.50, —.—, —.— Mk., Butter per Pfund 1.10, 1.05, 1.— Mk.

Endingen, 27. Dez. (Frucht- und Marktpreise.) Weizen per 2 Ctr. 17.50, 16.50, 16.— Mk., Halbweizen —.—, —.—, —.— Mk., Roggen 14.50, —.—, —.— Mk., Gerste 16.50, 16.—, —.— Mk., Hafer 14.—, —.—, —.— Mk., Welschkorn 12.50, 12.—, 11.50 Mk., Butter per Pfd. 1.— Mk.

Villingen, 27. Dez. 50 Kilo alte Kernen 0.—, neue 8.98, Roggen 0.—, Hafer alter 0.—, neuer 6.49, Weizen 8.20, Gerste 0.—, Mischfrucht 6.68, 50 Liter neue Kartoffeln 0.——, 50 Kilo Bohnen 7.—, Linsen —.— Mk., Besen 0.—, ½ Kilo Mehl 1. Sorte 20, 2. S. 19, 3. S. 18 Pfg., 50 Kilo Kleie 5. Mk., ½ Kilo Weißbrod 16, Schwarzbrod 14, Rindfleisch 60——, Kalbfleisch 56——, Hammelfleisch 60——, Schweinefleisch 64—70 Pfg., 50 Kilo Heu 3.50—3.80, Stroh 2.50—2.60, 1 Ster Buchenholz 9.—, Eichen 7.—, Weißholz (Tannen) 6.20 Mk., 10 Eier 70, ½ Kilo Butter 88—92 Pfg.

Pfullendorf, 27. Dez. 100 Kilo Kernen 17.—, 16.44, 16.— Mk., Weizen 16.80, 16.45, 16.20 Mk., Gerste 15.—, 14.57, 14.10 Mk., Roggen —.—, 14.—, —.— Mk., Hafer 13.20, 12.88, 12.50 Mk., Oelsamen —.—, —.—, —.— Mk.

Frankfurt, 29. Dez. Die Börse stand heute unter dem Eindruck stärkerer Verkäufe, die angeblich für Rechnung eines Hamburger Spekulanten exekutivisch ausgeführt worden sind. Schon von der Wiener Börse liefen matte Notirungen für Lombarden ein, die auf Verkäufe solcher Provenienz zurückgeführt wurden und die auch auf unsere Börse zurückwirkten. Laura und Lübeck-Büchener Aktien sollen für die gleiche Seite in größeren Beträgen zum Verkauf gelangt sein. Diskonto-Kommandit-Antheile wurden von einem Platzspekulanten schon zum ersten Kurse abgegeben und zwar handelte es sich um eine Summe, die beim jetzigen geringen Geschäftsumfang ohne empfindlichen Kursdruck nicht zu verkaufen ist. Von den auswärtigen Börsen wurde keine Anregung geboten und so ist der Markt, welcher sich erst gestern etwas zu befestigen schien, wieder in seine alte Schwäche zurückverfallen. Nur ein Gebiet machte eine Ausnahme. Es waren schweizerische Eisenbahnaktien, die vielfach gekauft und höher bezahlt wurden; lediglich Jura Simplon konnten an der Besserung nicht participiren. Die Nachricht, daß mehrere Specialkommissionen ernannt worden sind, welche mit den Rheder- und Hüttenzechen wegen Beitritt zum Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat und über die Frage der Organisation derselben verhandeln sollen, blieb unbeachtet, ebenso die Beitrittserklärung zweier neuen Zechen. Die Börse reagirt auf diese Meldungen nicht mehr gern, und wartet lieber Entscheidung wegen Bildung des Kohlensyndikats ab. Montanpapiere waren meist niedriger. Es scheint, daß die Spekulation auch auf die am 2. Januar zu erwartenden Kuponzuschläge Verkäufe effektuirt hat.

(Frankf. Journ.)

Berlin, 29. Dez. Spiritus 50er hier 50.70, 70er hier 31.20, für Dez.-Jan. 30.40, für Juni-Juli 32.60.

Bremen, 29. Dez. (Erdöl.) Standard white hier 5.50. Still.

Hamburg, 29. Dez. Kaffee: Good average Santos für Dez. 78¼, Pfg., ditto für März 77¼, Pfg.

Antwerpen, 29. Dez. (Erdöl.) Gereinigtes 12⅞, Dezember 12⅞, Januar 12⅞, Januar-März 13—. Still. Amerikan. Schweineschmalz, nicht verzollt, dispon. 118—Fr.

Konkurse. Jonas Kaufmann, genannt Josef Strauß, in Mannheim, Eröffnungstermin 24. Dez., Anmeldefristablauf 7. Febr., 1. Gläubiger-versammlung 17. Jan., Prüfungstermin 21. Febr. — Däsch und Stern in Vöhrenbach, 22. Dez., 16. Febr., 18. Jan., 25. Febr.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheschließungen: 29. Dez. Martin Spies von Eschelbach, Diener hier, mit Anna Kaufmann von Bahlingen. — Louis Stern von Königsbach, Kaufmann hier, mit Auguste Bähr von hier. — Friedrich Lorenz von Dossenheim, Kaufmann hier, mit Margaretha Michaelis von Oberwesel. — Jakob Knüttel von Bergfreiheit, Hausdiener hier, mit Karoline Bickel von Hagsfeld.

Geburten: 24. Dez. August Karl, Vater August Wäß, Kappenmacher. — 24. Dez. Frieda Karoline, Vater Karl Bohner, Bierbrauer. — 26. Dez. Karoline Luise, Vater Friedrich Kull, Gypser. — Karl Egon, Vater Benj. Schäfer, Kaufmann.

Todesfall: 28. Dez. Josef Baumann, Bezirksfeldwebel a. D., ein Ehemann, alt 71 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Pauline Ruef, geb. Willmann, 64½ J.
Kuppenheim: Karl Wagner, Hauptamtsverwalter a. D. (früher in Freiburg).
Ehefrau des Bäckermeisters August Ruef. — Wilhelmine Jäger, geb. Haymeier, Oekonomieraths Gattin.
Konstanz: Agnes Oßburg, 86 J.
Pforzheim: Mathilde Kalbig, geb. Sigle.

Katholischer Kirchenbauverein.

Statt Neujahrskarten zu versenden, haben uns Beiträge für den Marienaltar in der Liebfrauenkirche zugewendet und zwar:

Durch die Agentur der Literarischen Anstalt: Postkontroleur Bayer und Familie 3 Mk., Schmich und Familie 6 Mk., J. B. Schall 2 Mk., Frd. Blaß und Frau 5 Mk., Th. v. Mohr und Frau 2 Mk., A. Helmling 1 Mk., Oberrechnungsrath Reiniger und Familie 2 Mk., Gartendirektor Pfister und Frau 2 Mk., Lehrer Diebold und Frau 2 Mk., Domänenrath Kreuz 2 Mk., H. Anderer 3 Mk., Fr. Wieger Wittwe 2 Mk., H. Felkel und Frau 2 Mk., Hofrathswittwe Marie Schmitt von Tavera 10 Mk.

Wir danken herzlichst für diese Gaben und bitten um weitere Zuwendungen. Der Vorstand.

Zur Enthebung der Neujahrsgratulation

sind bei der Unterzeichneten eingegangen:

Für den Bonifatiusverein:

Pfarrer Mayer in Mörsch 3 Mk., Th. Schütz, Buchhalter, 1 Mk., Thaddäus Hierholzer, Pfarrer i. Niederbühringen, 2 Mk., Karl Vogt, Pfarrer in Hondingen, 2 Mk., Gustav Künze, Pfarrer in Blumberg, 2 Mk., Josef Brunner, Pfarrverweser in Fürstenberg, 2 Mk., Karl Wickenhauser, Pfarrverweser in Achdorf, 2 Mk., Stadtpfarrer Herbold in Krautheim 3 Mk., Pfarrer Lotter in Sommersdorf 3 Mk., Pfarrer Hoffmann in Krautheim 3 Mk., Pfarrer Birnesel in Berolzheim 3 Mk., Stadtpfarrer Halbig in Baden 3 Mk., Pfarrer Schreiber in Altkrautheim 1,50 Mk., Prediger Ed. Reuschling in Offenburg 3 Mk., K. Haud, Pfarrer in Mühlenthal, 3 Mk., Stadtpfarrer Rauber in Hüfingen 3 Mk., Kammerer Streitmatter in Kürzell 5 Mk., Kornel Hallbauer, Pfarrer in Forst, 5 Mk., Pfarrer Heinz in Neudenau 5 Mk., Pfarrer Fehrenbach in Schapbach 3 Mk.

Für den Marienaltar in der Liebfrauenkirche zu Karlsruhe:

Julius Schupp hier 1 Mk., Ludwig Eisenhans, Maschinentechniker 1,50 Mk., Geschwister Fabert hier 1 Mk., Pfarrer Birell in Biberach 5 Mk., Revisor Göhringer und Frau 2 Mk., Heinrich Behringer, Schuhmacher, 1 Mk., C. Saltier und Frau 2 Mk., Julius Streicher in Radolfzell 5 Mk., Familie Krackert 2 Mk.

Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

Die Schwestern des St. Josefs- und Bernardushauses werden anstatt der Neujahrskarten einen kleinen Beitrag zur Vollendung des Marien-Altares der Liebfrauenkirche geben. Alle Wohlthäter und Freunde der Schwestern mögen auf diesem Wege die besten Glückwünsche entgegennehmen.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1892.

Die Vorsteherin.

Bitte.

Für einen armen, arbeitslosen Arbeiter mit kranker Frau (Mitglied des katholischen Arbeitervereins) nimmt der Unterzeichnete, um die größte Noth zu lindern, milde Gaben entgegen. Der Empfang wird im „Beob." quittirt.

B. Häfner,
Vorstand des kath. Arbeitervereins,
Adlerstraße 42.

Eingegangen sind: Ungenannt 50 Pfg., Ungenannt 50 Pfg., H. K. C. hier 1 Mk. K. Engelhardt hier 50 Pfg. Zusammen 2 M. 50 Pfg. Herzlichen Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

☞ **Das Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" Nr. 1 (1893) wird erst der nächsten (Sonntags-) Nummer beigelegt.**

MENZER's Griechische Weine:
sind sehr billig.

Probekisten von **je 12 grossen Flaschen,** herb, süss oder claret:

Marke	A.	B.	C.	D.	F.	G.
	18 Mk.	18 Mk 60 Pfg.	20 Mk. 40 Pfg.	19 Mk	12 Mk.	12 Mk.

Weisse deutsche Tischweine von 50 Pfg. der Liter an. Rothe deutsche Tischweine von 100 Pfg. der Liter an.

Bitte verlangen Sie die ausführliche **Preisliste** von **J. F. Menzer** Neckargemünd.

Das Lehr- und Erziehungs-Institut zum hl. Grab in Baden-Baden

nimmt im Früh- und Spätjahr Mädchen auf vom 10. Jahre an.

Sorgfältigste Erziehung!

Unterrichts-Gegenstände wie an Höheren Töchterschulen mit Berücksichtigung des praktischen Lebens.

Französische Konversation!

Schöne Gartenanlage beim Institut und Thermalbäder.

Näheres durch Unterzeichnete.

M. Amalia, Priorin.

Stimmen vom Rhein.

Zeitschrift für landwirthschaftliche, volkswirthschaftliche und christlich-sociale Angelegenheiten des Bauernstandes und Grundbesitzes.

Redaktion: Felix Freiherr von Loë

Monatlich 4 Nrn. à 16 Seiten 8°.

Bezugspreis durch die Post vierteljährl. 50 Pfg. Anzeigen à Zeile 60 Pfg., bei Wiederholungen und grösseren Aufträgen Rabatt.

Expedition der „Stimmen vom Rhein"
Klöckner & Mausberg, Kempen (Rhein).

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1.50 Mk.

Unterhaltend. Reich illustriert. Belehrend. Schön ausgestattet.

Illustrirte Zeitschrift für die Jugend.

Enthält Lebensbilder berühmter Tonkünstler, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche Musikbeilagen mit schönen Klavier- und Violinstücken, Liedern etc.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.

Stuttgart. Carl Grüninger.

Grosse Uhrenhandlung. Gute Reparatur-Werkstätte.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Specialität: Vorzügliche **Remontoir-Taschenuhren** mit Marke E. K. zu Mk. 18.

Die Werke dieser Uhren sind mathematisch genau construirt, von bestem Metall ausgeführt und wird für deren Güte jahrelang Garantie geleistet.

Eug. Klingele, Karlsruhe, Kaiserstr. 126

Die

Bilderrahmenfabrik u. das Bildereinrahmungsgeschäft von Anton Jägel, Spitalstraße 38, am Spitalplatz,

empfiehlt sich im Einrahmen von Bildern und Photographien in nur solider Arbeit und außergewöhnlich billigster **Preisberechnung.** Großes **Lager** in **Bildern** vom einfachsten bis zum feinsten **Kunstblatt,** mit und ohne Rahmen, Photographierahmen, Kruzifixen und gestickten Haussegen.

Spiegel in allen Größen und Preisen.

Großes **Lager** in **Bilderrahmen-Leisten** vom einfachsten bis zum feinsten und neuesten Muster und verkaufe solche in Stangen und einzelnen Metern zum billigsten Fabrikpreis. Anfertigung von **Vergolder-Arbeiten** zur billigsten Berechnung.

Nähmaschinen und Fahrräder.

Deutsches Fabrikat zu verschiedenen Preisen billigst unter Garantie zu verkaufen. Bei Baarzahlung 15 bis 20 Procent Rabatt. 44

August Leinz, Ettlingen.

Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Fabrik

von

Heinrich Cramer,

Hofmann's Nachfolger,

189 Kaiserstrasse, KARLSRUHE, Kaiserstrasse 189.

Uebernahme ganzer Ausstattungen.

Lager vollständiger Betten, completter Schlafzimmer-Einrichtungen und eiserner Bettstellen für Kinder und Erwachsene.

Rosshaare, Federn und Flaum.

Herrenhemden nach Maass.

Damen- und Kinderwäsche unter Garantie vorzüglichen Schnittes und feinster Arbeit.

Normal-Unterkleider etc. etc.

Alle in's Wäschefach gehörigen Bestellungen, als: Herren-, Damen- und Kinderwäsche, finden bei sorgfältiger Arbeit prompte Erledigung.

Mechanische Musikwerke:

Manopan. Ariston. Helikon. Symphonion.

Symphonions im Preise von M. 9 bis M. 400, vermittelst auswechselbarer Notenblatten Tausende von Stücken spielend. Den Schweizer Spielwerken daher weit überlegen. 50 1

Notenverzeichnisse und illustrirter Preiscourant gratis und franko. Bei Versand nach auswärts Kiste und Verpackung gratis.

Direkter und billigster Bezug durch:

G. Schmidt-Staub, Karlsruhe,
154 Kaiserstrasse, gegenüber der Grenadierkaserne.
— Haupt-Fabrik-Niederlage für Baden. —

S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 74, am Marktplatz,

Excelsior Normalhemden,

— **absolut bestes Erzeugniß der Gegenwart,** — außerordentlich dauerhaft, warm, angenehm im Tragen, in der Wäsche nicht einlaufend.

Vorräthig in allen Größen und Halsweiten, sowohl vorne als auch auf den Schultern geschlossen.

Preis: per Stück Mk. 4.25, drei Stück Mk. 12.—.

Nur allein echt bei

S. Lämmle, Karlsruhe, Kaiserstrasse 74.

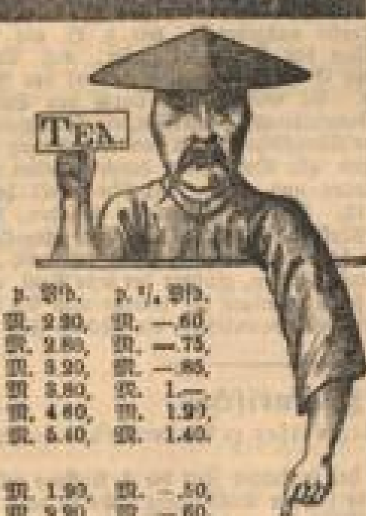
Bei Aufträgen ist nur Angabe des Brustumfangs und der Halsweite nöthig.

Direkter

IMPORT

ächt chinesischer

Thees.



Verkaufs-Preise:

	p. Pfd.	p. ½ Pfd.
Souchong:		
fein gefischt	M. 2.30,	M. —.60,
fein gefischt	M. 2.80,	M. —.75,
fein gefischt	M. 3.20,	M. —.85,
feinst gefischt	M. 3.80,	M. 1.—,
hochfein gefischt	M. 4.60,	M. 1.20,
extrafein	M. 5.40,	M. 1.40.
Theespitzen:		
fein ohne Staub	M. 1.90,	M. —.50,
feinst, ohne Staub	M. 2.20,	M. —.60.

Pecco, hochfein, Blüthen, p. Pfd. M. 8.—, M. 7.—, M. 6.—

Bourbon-Vanille, fl. frisch, per Schote 20, 35 und 50 Pfg.

Sämmtliche Sorten sind **fein, hocharomatisch** und kräftig.

L. Dörflinger.

Grossartigen Genuss, sie zu rauchen, bietet meine neue **Plantagen-Cigarre,** per Paquet, 10 Stück, 80 Pf., 100 Stück Mark 8.—, 500 Stück Mark 37½, eine **feine, pikante** und dabei **sehr milde Qualität** mit **bestechendem Aroma, grosser schlanker Façon** und **schönem Brande.** Jedem Herrn Raucher, welcher eine Qualitäts-Cigarre zum Preise von 8 Pf. sucht, bestens zu empfehlen.

Aecht nur mit Schutzmarke: Hirschsprung.

Nach auswärts nur gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Gustav Schneider, Karlsruhe, Cigarren-Versandt-Geschäft, Kaiserstr. 122.

Münchner Eberl-Bräu,

Karlsruhe,

33 Kreuzstraße 33,

in nächster Nähe des Hauptbahnhofes.

Eifrige Katholiken jeden Standes und Alters,

welche helfen wollen an der Bekehrung unserer schwarzen Landsleute in Kamerun werden eingeladen, der 3. Klasse der **Frommen Missions-Gesellschaft** beizutreten. Man kann sich selbst, die Seinigen, seine theuren Verstorbenen und auch fremde Personen (ohne deren Wissen) eintragen lassen. Jeder Beitretende erhält bei der Aufnahme eine sehr **schöne Medaille mit Sterbeablaß** und vielen anderen Ablässen (vom hl. Vater geweiht), er genießt ferner Antheil an den Verdiensten **sämmtlicher** Orden und religiösen Gesellschaften der hl. Kirche u. s. w. — Die Aufnahme geschieht durch **Beförderer** und **Beförderinnen,** sowie durch den Unterzeichneten. Die Gesellschaft gründet eben **Missionshäuser in Deutschland** zur **Ausbildung** von **Missionaren** und **Schwestern** und **bedarf sehr der Unterstützung.** Allwöchentlich wird ein feierliches Hochamt celebrirt für die Wohlthäter. Bereits wirken in Deutschland viele hundert Priester und Laien, Männer, Frauen und Jungfrauen, als **Beförderer** und **Beförderinnen** für die Kongregation. **Möge sich doch ein jeder Katholik anschließen!** Eine **einmalige** Gabe, deren Höhe ein Jeder selbst nach seinen Kräften einrichtet, genügt, um für **immer** Mitglied zu werden. Niemand verpflichtet sich im Voraus zu **weiteren** Leistungen. **Kommet alle,** reihet Euch ein in die Schaar der eifrigen Söhne und Töchter des sel. Vinzenz Pallotti — **ein Jeder werde Missionar** zur Ehre Gottes und zur Rettung unserer schwarzen Brüder. Man wende sich gütigst an den Unterzeichneten.

Der Generalbeförderer der Frommen Missions-Gesellschaft.
Redakteur Walther Helmes, Münster i. W.

Gottesdienst.

Samstag, den 31. Dezember 1892.
Sylvesterabend.
Liebfrauenkirche.
5½ Uhr Predigt und feierlicher Schlußgottesdienst.
St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg)
5 Uhr Dankgottesdienst mit Te Deum und Segen.

Künstliche Zähne,

ganze Gebisse, werden billigst eingesetzt. Nicht mehr **gutsitzende Gebisse** umgearbeitet. **Reparaturen umgehend. Plombiren, Zahnziehen** schmerzlos.

Jean Eckert,

Zähringerstraße Nr. 13, vis-à-vis dem Zeughaus.
NB. Sprechstunden an Werktagen von 8—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8—2 Uhr.
Ratenzahlungen gestattet.

Hut-Bazar
32 Kriegstraße 32,
Josef Goldfarb.

Herren-Regenschirme
mit hochfeinem Rohrstock, echtfarbigen Zanella.
2 Mk. 50 Pfg.,
in prima **Gloria** (Halbseide), hochfeiner Stock und Horngriff,
4 Mk.

Damen-Regenschirme
mit hocheleganten Stöcken (Neuheiten),
in echtfarbigem Zanella 2.50 Mk.,
in prima Gloria 3.50 Mk.

Enormes Lager, billigste, feste Preise.
6.65

Vereinslokal,
Marienstraße 16.

Ich empfehle den im Hause befindlichen **großen Saal** den geehrten Vereinen zur gefälligen Benützung; auch sind noch einige Abende auf der **Kegelbahn** zu vergeben.

J. Grüttner, Wirth.

Schutz

gegen die **kalte gesundheitsschädliche** Zugluft in den Aborten gewähren meine überall leicht anzubringenden

Close-Einsätze
mit Klappen. Gratis. 44

Wilh. Wolf in Bühl i. Bad.

Ettlingen.
Einfache und doppelbreite
Shirtings und Baumwolltuche
zu den billigsten Preisen
empfiehlt
K. Baureithel Ww.

Eine Wohlthat bei nassen und kalten Wetter ist **Wegner's Einlegsohlen aus Ballenhaar,** welche den Strumpf im Stiefel aufsaugt und den Fuß jederzeit **trocken** und **warm** erhält. Diese Sohle wird gewaschen wie der Strumpf, ist daher so **unverwüstlich** und **der beste Schutz gegen Erkältung.** Vorzügliche ärztliche Atteste bei

Friedrich Roloff,
Kriegstraße 14.

Feines Maschinenöl
empfiehlt 12.10
Karlsruher elektr. Beleuchtungs- und Telegraphenbau-Anstalt
Friedrich Reiff.

Feuerwerk

in **großer Auswahl** empfiehlt

Louis Kemm,

Ecke der Kaiser- und Waldhornstraße 28.

Für Wiederverkäufer Fabrikpreise.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gut erzogener Junge, nicht zu klein, kann sofort eintreten bei **J. Herz,** Friseur, Kaiserstraße 107, **Karlsruhe.**

Ia. Schwarzwälder Kirschwasser
hat billigst zu verkaufen 4.8
L. Rieger,
Lautenbach im Renchthal.
Garantie für Reinheit.

Schweizerkäse,

echte **Emmenthaler,** hochfeine, sowie **Limburger** und **Rahmkäse, holländer Vollhäringe** per Stück 5 und 6 Pfg., **russische Sardinen** empfiehlt

J. Dolland,
Adlerstraße 5.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft, früher Kreuzstraße 16, jetzt **Ecke der Zähringer- und Kreuzstraße 10,** im 2. Stock, bei der kleinen Kirche.

Frau Eitzele, Wittwe.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: B. Häfner. — Für Handel und Volkswirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.